

Bezugspreis: Einzelheft 10,50 M., monatlich 3,50 M., frei ins Haus, voraus zahlbar. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die achteckige Anzeigenzeile kostet 1,80 M., ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 15. November 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Nieder mit der Reaktion!

Arbeiter, Parteigenossen!

Je mehr die Untersuchungen und Veröffentlichungen über den Weltkrieg die verbrecherischen Taten des alten reaktionären Regimes dem Volke zum Bewußtsein bringen, desto frecher erhebt die Reaktion, die heute in der Deutsch-Nationalen Volkspartei verkörpert wird, ihr Haupt.

Die Schul- und Polizeibehörden scheinen zu schlafen. Wir wollen sie wecken!

Wir wollen gleichzeitig zeigen, daß die große Masse des Volkes entschlossen ist, Republik und demokratische Freiheit mit allen Mitteln zu verteidigen.

Arbeiter, Parteigenossen! Erscheint in Massen!

am Sonntag, den 16. November 1919, vormittags 10 Uhr, zu unseren Kundgebungen gegen die reaktionäre alldeutsche Hege, für Republik und Demokratie in den Lokalen:

Deutscher Hof, Luckauer Straße, Zentralfesthalle, Alte Jakobstraße 32, Brachtsäle Alt-Berlin, Blumenstraße 10.

Der Vorstand der Bezirksorganisation Groß-Berlin der S. P. D.

Helfershelfer Clemenceaus.

Es ist eine alte Erfahrung, das sich die Nationalisten der verschiedenen Länder gegenseitig in die Hände arbeiten. ...

Das verwerfliche Spiel, das die Rechte seit Mittwoch mit Hindenburg treibt, ist unverantwortlich und schädigt aufs schwerste die allgemeinen deutschen Interessen.

Wenn die Alldeutschen auch nur einen Funken von Verantwortungsbewußtsein besäßen, dann würden sie die jetzigen unerhörten Kundgebungen unterlassen. ...

Deutschnationale Versammlungsprenger.

Die Deutsche Liga für Völkerbund hatte zu Freitagabend eine öffentliche Versammlung über das Thema „Nation und Völkerbund“ einberufen. ...

Professor Schüding, der die Versammlung leiten wollte, wurde beschimpft und bedroht, ebenso Professor Bergstrasser, der Herausgeber des „Demokratischen Deutschland“.

Die sich des Schadens heibucht ist, den uns das eigenmächtige Vorgehen des Obersten Reinhard in den Augen des Auslandes verurteilt. ...

aufzuwiegen, bilden die seit Mittwoch stattfindenden Kundgebungen ein gefundenes Fressen. ...

Deswegen begrüßen wir rückhaltlos die Schärfe, mit der der Reichsminister Genosse Dr. David in der Freitagssitzung des Untersuchungsausschusses den ihm durch den Vorstoß Helfferichs aufgezwungenen Kampf aufgenommen und ausgefochten hat.

Zur Sache selbst möchten wir noch ausdrücklich feststellen, daß der Untersuchungsausschuß ursprünglich dem greifen und verdienten Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Erscheinen vor dem Untersuchungsausschuß hatte ersparen wollen, ...

Nun ist Ludendorffs Verlangen erfüllt, und keine Schülerdemonstration oder sonstige Kundgebung wird Hindenburgs Erscheinen vor dem Untersuchungsausschuß verhindern können.

Hindenburg belagert.

Die B. S.-Korrespondenz sendet uns folgende Erklärung: Zu unserm Bedauern über die furchtbaren Kundgebungen für Hindenburg behauptet die Reichsanwalt, daß die Mitteilung, Hindenburg sei am Vortage des Reichstages verhindert worden, nicht den Tatsachen entspricht. Hierzu bemerken wir, daß diese Behauptung unrichtig ist. Der Generalfeldmarschall hat vor den Kisten, als sein Auto angehalten wurde, selbst gesagt, daß er zum Reichstag müsse, wie durch zahlreiche Zeugen festzustellen ist. Die Tatsache, daß Hindenburg nicht in den Reichstag zu gelangen vermochte, ist den amtlichen Stellen sicherlich unangenehm. Man begreift das, wenn man die Meldung der Berliner Sicherheitspolizei liest, die lautet: „Vor dem Reichstag hatten sich Trupps Studenten und Schüler angeammelt, um Hindenburg zu begrüßen. Die Leute gingen auseinander, so daß die Polizei keinen Anlaß (!) zum Einschreiten hatte.“

Hindenburg-Propaganda in den Schulen.

Von einem Schüler des Werner-Siemens-Realschuliums in Schöneberg wird uns berichtet: Auch in unserem Gymnasium ist von deutschnationaler Seite starke Propaganda für den Hindenburgempfang gemacht worden. So erschien z. B. am Donnerstag in der 3. stunden Stunde der stellvertretende Direktor Rengel und fragte die Angehörigen der deutschnationalen Jugend, ob sie sich an dem Hindenburgempfang beteiligen wollten. Ein großer Teil der Schüler meldete sich. Als darauf die anderen erklärten, daß sie zur Beerdigung Gaaßes gehen wollten, entstand ein fürchterlicher Tumult und eine große Auseinandersetzung. Auch am Freitag wurde wieder zur Demonstration für Hindenburg aufgerufen. Die Schüler der anderen Richtung erklärten nun, daß sie dann auch freitagen wollten. Die Folge war, daß wiederum ein großes Gefäch entstanden.

Die Westrußengelder.

Zu der Beschlagnahme des russischen Geldes in Potsdam können wir melden, daß in der Vereinsdruckerei in Potsdam, Junkerstr. 36, im Laufe des Vormittags Hausdurchsuchung gehalten wurde, und auch hier fand man einen Teil im Druck vor. Alles Material wurde beschlagnahmt. Auch diese Druckerei gibt nicht den Namen des Auftraggebers an. Die Papiere sind in festverschlossenen Koffern zur Polizei gebracht. Der Postbuchdruckermeister Müller jun. erklärt, daß nach seiner Meinung nur die Entente dieses Geld beschlagnahmen könnte, da sie der westrussischen Regierung keine Unterstützung verleiht. Jetzt ist man eifrig bemüht, den Auftraggeber zu ermitteln. Wie wir nachträglich noch erfahren, hat die Potsdamer Staatsanwaltschaft an der Hand der Rechtsprechung festgestellt, daß die Beschlagnahme nicht aufrechterhalten werden kann. Sie wurde deshalb aufgehoben.

Ein politisches Attentat.

Am Donnerstagabend wurden die Einwohner der Adelsstraße in Leipzig-Schleußig durch eine heftige Detonation erschreckt. Im Treppenhaus des Grundstückes Adelsstr. 1 war eine Bombe zur Explosion gebracht worden. Der Anschlag galt, wie die Kriminalpolizei mit Bestimmtheit annimmt, dem Stadt-Ingenieur und Leiter der Leipziger technischen Rothilfe, Schwarz, der im 2. Stockwerk des genannten Hauses wohnt. Die Wirkung der zur Entzündung gebrauchten Sprengung war außerordentlich stark. Es macht den Eindruck, als ob eine Granate durch das Dach gegangen und an der Tür des Ingenieurs Schwarz zur Explosion gekommen sei. Der Familie des Ingenieurs Schwarz, der im Moment der Explosion nicht in der Wohnung war, hat das Attentat nicht geschadet, doch erlitten eine Anzahl Personen infolge der heftigen Detonationen einen Nervenschlag. Die Nachforschungen nach den Tätern sind im vollen Gange.

Der Diplomat.

Von Paul Gutmann.

Vor mehreren Tagen hatte ich einen seltsamen Besuch. Ein Mann in den fünfzigern von dem Aussehen eines vom Schicksal zerzausten, mit Unablässigkeit belohnten Propheten kam aufgeregt in mein Zimmer und erklärte, daß er mich dringend zu sprechen wünsche. Er hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, seinen Mantel, einen etwas abgetragenen Regenbogen, draußen abzulegen. Er stellte sich vor: Professor Wolkenflug von der früheren deutschen Unterstadt in C. Mit der Lebenswürdigkeit des Oesterreichers entschuldigte er sich diehmals wegen seines unangemeldeten Besuchs und bewahrte, meine Schuld in Anspruch nehmen zu müssen. Aber die Angelegenheit müsse endlich einmal ausgehört werden. Er könne nicht länger schweigen. In dieser Zeit allgemeiner Enthaltungen müsse auch er sein Scherflein zur Aufdeckung der Wahrheit beitragen. Kurz und gut, er behauptete — und ich fühlte wie die Erregung ihn schüttelte — einer der Anläufe zum Ausbruch des Weltkrieges gewesen zu sein.

Ich blinnte entsetzt in seine Pupillen, die jedoch nichts Auffällendes hatten. Auf jeden Fall setzte ich mich so, daß ich mit einem leichten Sprung die Tür gewinnen konnte. Er bemerkte schon meine Unruhe und lächelte:

„Fürchten Sie nichts,“ sagte er. „Außer einer mehrmaligen Nikotinvergiftung hat mir noch nie etwas gefehlt. Betrachten wir also die Sache ordnungsgemäß und chronologisch.“ Die Erwähnung der Nikotinvergiftung bewog mich, ihm eine Zigarre anzubieten, die er mit vielem Dank annahm.

„Nach meiner Kenntnis der in Betracht kommenden Persönlichkeiten halte ich A. für einen der hauptsächlichsten Anstifter des Weltkrieges.“ Er nannte einen Namen von internationalem Klang, was meine Neugier aufs höchste anstachelte. Sollte mir das Schicksal eine jener Nachrichten in den Schoß geworfen haben, die einem Journalisten Welttraum verschaffen? Er aber fuhr fort:

„Sie glauben gar nicht, wie verschlungen die Wege der Verführung miteinander sind. A. und ich, wir studierten vor dreißig Jahren zusammen in Wien. Er kannte aus — daß ich Bitte Sie wegen der Möglichkeit politischer Verbindungen mit der Angabe seines Namens und seiner Heimat zu warten, bis die Lage Europas sich einigermaßen geläutert hat. Er war einer der größten Intriganten, die ich je gekannt habe, aber ich verkehrte mit ihm, weil ich den Durchbruch hoffte und weil ich gern den Berater meiner Altersgenossen abgab. Ich und kein anderer hat seine diplomatische Laufbahn und damit das Verhängnis Europas auf dem Gewissen.“

Er holte erschlöpft Atem und frick mehrmals mit der Hand über die vor Erregung feuchte Stirn. Dann fuhr er fort:

„A. intrigierte aus Prinzip, aus Leidenschaft. Damals, als ich ihn noch wenig kannte, veranlaßte ich ihn, in meiner friedlichen Pension zu Mittag zu essen. Drei Tage nach seinem Erscheinen

Ein Weg aus der Kohlennot.

Die Wurzel all der vielen Leiden, an denen heute unser Vaterland leidet, ist der Mangel an Kohle. Keine einzige Industrie wird in Deutschland eine erfolgreiche Tätigkeit aufnehmen können, solange die Kohlennot andauern wird. Auch viel Krankeiterkennungen am Volkstempel gehen letzten Endes darauf zurück.

Wir sind also genötigt, unser Augenmerk auf unsere Kohlenquellen zu richten, um herauszufinden, weshalb nicht genug Kohle gefördert wird.

Warum werden in letzter Zeit nicht genug neue Kohlenfelder erschlossen, die alten nicht wirtschaftlich genug ausgenutzt? Zunächst muß festgestellt werden, daß in Deutschlands Gebiet noch für Jahrhunderte genug Kohle vorhanden ist. Es muß nur endlich die Ausschließung der Kohlenfelder energisch in die Hand genommen werden. Aber das ist zurzeit nicht möglich, weil in früheren Jahren und insbesondere in den letzten Kriegsjahren fast alle erreichbaren Kohlenfelder durch Ratungen verließen worden sind. An Kosten entstehen dem glücklichen Bergbesitzer außer den geringfügigen Kosten der Bohrungen ganze 150 Mark Stempelkosten. Und der auf so billige Weise zum Bergwerksbesitzer gewordene Unternehmer denkt nun heute gar nicht daran, daß ihm aus dem Besitz außer den vielen Rechten auch Pflichten erwachsen, trotzdem in der Verfassung des Deutschen Reiches festgelegt ist: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.“ Unter Mißachtung dieser Pflicht der Behörden werden die verlassenen Bergwerke nicht in Betrieb gesetzt, sondern werden von Hand zu Hand verhandelt und dienen so nur der Spekulation. Denn da der Preis der Kohle in dauerndem Steigen begriffen ist, so ist der Handel mit solchen Bergwerken, die nicht betrieben zu werden brauchen, außerordentlich vorteilhaft.

Wir müssen nun noch feststellen, in welchem Umfange solche Kohlenfelder verließen worden sind. Für Steinkohle ist seit mehreren Jahren schon eine Nutzungssperre für den Staat gesetzlich festgelegt. Eine um so größere Regsamkeit hat aber gerade in den letzten Kriegsjahren die Spekulation auf dem Gebiete des Braunkohlenbergbaus entwickelt, und die Behörden haben Braunkohlenbergwerke in einem solchen Umfange verließen, daß man heute den verlassenen, aber nicht in Betrieb gebrachten Besitz an Braunkohlenfeldern auf etwa 3000 Quadratkilometer schätzen kann. Es stellt sich also nun heraus, daß es ein Fehler der Behörden war, Bergwerksbesitz in einem solchen ungeheuerlichen Umfange zu verließen, trotzdem an die Inbetriebsetzung dieser verlassenen Felder nicht zu denken war. Aber immerhin ist es noch nicht zu spät, wenn nun endlich seitens der in Betracht kommenden Behörden in der richtigen und gesetzlich vorgeschriebenen Weise eingegriffen wird. Die Möglichkeit des Eingreifens beruht auf dem Allgemeinen Berggesetz vom 24. Juni 1868, in welchem die Pflicht, ein verlassenes Bergwerk zu betreiben, ausdrücklich festgelegt ist; als Zwangsmaßnahme ist in diesem Gesetz insbesondere die Enteignung des Bergwerkeigentums für diejenigen Bergwerksbesitzer vorgesehen, die der an sie ergangenen Aufforderung zur Inbetriebsetzung der verlassenen Bergwerke nicht nachkommen.

Bisher ist von diesen im Allgemeinen Berggesetz enthaltenen Vorschriften noch in keinem einzigen Falle Gebrauch gemacht worden, und so ist es klar, daß sich mit jedem verlorenen Tage die Notlage der Allgemeinheit steigert. Damit nun aber auch die Allgemeinheit einen Nutzen von dem so freigemachten Bergwerksbesitz hat, muß der Staat die Felder schleunigst zum Abbau bringen. Hierbei wird es dann zweckmäßig sein, in jedem einzelnen Falle eine solche Art des Abbaus der Felder zu wählen, daß die heute schon bestehenden Schwierigkeiten des Transportes auf der Bahn und all die anderen vielen Mißstände vermieden werden. Das ist aber gerade im Braunkohlenbergbau möglich, wenn die Sache am richtigen Ende angefaßt wird. Dipl.-Ing. W. R. e. g.

Teilnahme am Religionsunterricht

In einem an das Reichsministerium des Innern gerichteten Schreiben hat der Reichsbund entschiedener Schulkollegen unter den akademisch gebildeten Lehrern und Lehrerinnen an deutschen Schulen Protest erhoben gegen eine Stelle in dem Erlass des Preussischen Kultusministers vom 22. August, die wie folgt lautet:

„Die Befreiung vom Religionsunterricht findet zu Beginn des Schuljahres für das Halbjahr statt.“

Es wird diese Bestimmung als unvereinbar mit der Reichsverfassung bezeichnet und verlangt, daß die bei Aufnahme der Kinder in die Schule abgegebene Erklärung über die Teilnahme am Religionsunterricht Geltung behalten soll, bis sie von den Eltern zurückgezogen wird.

Durch den inzwischen ergangenen Erlass des Kultusministers vom 15. Oktober sind die über den Sinn und die Absicht obiger Stelle obwaltenden Mißverständnisse behoben worden. Danach soll derjenige, der einmal vom Religionsunterricht befreit ist, selbstverständlich dauernd befreit bleiben. Der Schüler soll nur nicht das Recht haben, nach Belieben einmal von der Religionsstunde fortzubleiben und dann wieder zu erscheinen; wer einmal vom Religionsunterricht teilnimmt, soll solange teilzunehmen verpflichtet sein bis die Befreiung ordnungsmäßig auf Grund eines Gesuches ausgesprochen ist. Diese Gesuche sind tunlichst zu Beginn des Halbjahres einzureichen. Damit nicht irgendein Vorfall während des Unterrichtes zur Einreichung des Befreiungsgesuchs Veranlassung gibt. Es darf noch hinzugefügt werden, daß nach der einmütigen Stellungnahme der Vertreter der Landesregierungen auf der vor kurzem abgehaltenen Vorbesprechung zur Reichsschulkonferenz die Willenserklärung über die Teilnahme am Religionsunterricht so einfach als möglich erfolgen soll. Das Reichsministerium des Innern hat sich ein Einsehen für den Fall vorbehalten, daß diese Erklärung irgendwo erschwert werden sollte.

Die „Augsburger“ und der „Reichsbote“ haben kürzlich versucht, in der Frage der Teilnahme am Religionsunterricht einen Gegensatz zwischen dem Unterrichtsminister Schulz und der Vorbesprechung zur Reichsschulkonferenz zu konstruieren. Unterrichtsminister Schulz hatte am 17. Oktober aus Anlaß einer kurzen Anfrage in der Nationalversammlung gesagt:

„Es ist der Reichsregierung bekannt, daß die Parteien bei Vereinbarung des Vorlaufs des Art. 149 Abs. 2 zum Ausdruck bringen wollten, daß der Wille des Bestimmungsberechtigten, das Kind solle am Religionsunterricht teilnehmen, ausdrücklich erklärt werden müsse.“

Die „Reichsschulkonferenz“ soll nun, so behaupten obige Blätter, gegen den Unterrichtsminister Schulz dahin entschieden haben, daß es keines ausdrücklichen Antrages der Eltern bedarf, um den Kindern den Religionsunterricht zu erhalten.“ Es handelt sich lediglich um die oben schon erwähnte Vorbesprechung der Vertreter der Landesregierungen und der drei größten Gemeindeverbände für die Reichsschulkonferenz, die vom 20. bis 22. Oktober im Reichsministerium stattgefunden hat. Auf dieser Vorbesprechung, die in der Hauptsache einer Klärung der strittigen Fragen diente, sind ihrem Charakter gemäß Beschlüsse überhaupt nicht gefaßt worden. Zur Frage der Teilnahme am Religionsunterricht erklärte Unterrichtsminister Schulz, nach den Weimarer Verhandlungen sei der Sinn der Verfassungsbestimmung allerdings der, daß der Wille der Bestimmungsberechtigten, das Kind solle am Religionsunterricht teilnehmen, ausdrücklich erklärt werden müsse.

Daran sich anschließende Erörterungen, wie diese Willenserklärung am einfachsten und zweckmäßigsten zu gestalten sei, führten zu einer Verständigung dahin, daß die Willenserklärung nur bei Nichtteilnahme am Religionsunterricht abgegeben zu werden brauche, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie so einfach und formlos wie möglich erfolgen könne und keinerlei erschwerende Bedingungen daran geknüpft werden dürften. Von einer Entscheidung der Vorbesprechung gegen Unterrichtsminister Schulz kann also gar keine Rede sein.

lagen sich alle in den Haaren. Er hatte eine rätselhafte Methode, durch wenige, scheinbar unbedeutende Bemerkungen einen gegen den anderen aufzuheben. Er selbst verhielt sich dabei neutral und galt als Muster von Korrektheit und guter Sitte. Seiner angeborenen Gerechtigkeit tat es wohl, das Schicksale aus dem Menschen hervorzuholen. Wenn ihm das gelungen war, langweilte ihn sein Opfer und er ging zu neuen Taten über. Deshalb blieb er auch bei seiner Zimmervermieterin länger als vier Wochen. Jemandem listig eingefädelte Intrige führte stets den Bruch herbei. Nur bei einer gelang es ihm nicht, bei Frau Worschalek. Wenn ich sage, sie war ein Lamm, so stellen Sie sich im Vergleich zu ihr ein reichendes Tier vor. Sie war kein Mensch, sondern ein Engel. Er verlor durch allerlei kleine Nadelstiche sie in Harnisch zu bringen. Es half nichts. Sie war tugendhaft. Sie führte ein gotteslästerliches Leben. Sie war fromm, er entfernte die Heiligenbilder aus seinem Zimmer und hängte dafür Postkarten nackter Weiber auf. Sie aber blühte voll Vertrauen zum Himmel und lächelte mit überirdischer Milde. Alle Nähe schien vergeßlich. Da kam ihm ein rettender Einfall und bewog ihn, seinen letzten Trumpf auszuspielen. Eines Morgens erklärte er der Frau, er könne keine Nacht schlafen, das Ungeziefer lasse ihm keine Ruhe. Sie antwortete mit ruhendem Gleichmut, daß in ihrer Wohnung kaum je eine Fliege sich aufgehoben hätte, geschweige denn, was sie sich gar nicht auszusprechen getraue, und daß sie einen Sünden für jeden nachweisbaren Tatbestand zähle. Er ließ sich nicht beirren. Am selben Nachmittag besuchte er einen Maler, mit dem er öfter zusammenkam. Ob er ihm etwas pumpen wolle? Der Maler hielt es für einen schlechten Scherz, daß man sich an ihn wandle, da er doch die ganze Welt anzupumpen pflegte. Mein Freund antwortete: „Ich brauche kein Geld, sondern eine Wange.“ Zuerst war der Maler wütend, weil er glaubte, man wolle ihn beschämen. Als er aber sah, daß es meinem Freund ernst damit war, stand er ihm zu Diensten. Nach kurzem Suchen brachte er das Gewünschte. A. spießte das Tier auf eine Nadel und trug es frohlockend nach Haus. Dort fixierte er die Nadel in sein Bett und rief entrückt nach seiner Bettin, der er das noch zappelnde Tier triumphierend zeigte. Er meldete sich an ihrer Verzweiflung und wie bei allen ihren Beteuerungen, daß sie die laubertigste Frau von der Welt sei, wortlos, mit höhnender Gebärde, auf die Wange.“

Der Professor stockte. „Was hat das mit dem Krieg zu tun, werden Sie fragen. Ich war es, der ihm damals den Rat gab, Diplomat zu werden. Ich hielt Gerechtigkeit, Verfehlung, Lust am Ränkepiel für die Grundlagen dieses Berufs. Meine fallische Mentalität war Schuld daran. Die Krankheit des Jahrhunderts hatte mich angefaßt. Verstehen Sie jetzt? Verreisen Sie, wer die Wange Europa ins Bett gelegt hat!“

Der Professor erhob sich in furchtbarer Erregung. Ich drückte lange auf den Knopf der elektrischen Klingel, bis das Dienstmädchen ins Zimmer eilte. Er lächelte mit höhnischem Grinsen und sagte:

„Sie sind auch so ein erbärmlicher Feigling, der nicht den Mut zur Wahrheit hat. Aus kleinsten Anlässen entstehen oft die größten Dinge. Ich hätte ihn jetzt werden lassen sollen, wie er es vorhatte, dann wären zehn, vielleicht hundert Menschen durch ihn draufgegangen. So hat er Europa zugrunde gerichtet. Ein solcher Rat, eine schlechte Tat, Shakespeare rettete sich bekanntlich aus einer verdächtigsten Veranlassung in die Ferne. Bedenken Sie die Folgen, wenn er Politiker geworden wäre, wofür ihn einige bodenlose Dummlöpfe ausgeben möchten. Jetzt suche ich mein Unrecht wieder gut zu machen. Ich erziehe Verbrecher zu Film-dramatikern.“

Er stülpte seinen Hut auf den Kopf und verließ ohne ein Wort des Grußes mein Zimmer.

Neue Werke von Fritz Mauthner. Von Fritz Mauthner, dessen 70. Geburtstag am 22. November gefeiert wird, wird demnächst im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart ein neues dreibändiges Werk: „Die Geschichte des Atheismus im Abendlande“ erscheinen, in gewissem Sinne ein Gegenstück zu seiner „Kritik der Sprache“, das mit umfassender Bewußtsein die Entwicklung des Gottesglaubens vom Ursprung des Altertums bis zur Gegenwart behandelt. Ein bisher unbekanntes Werk von Mauthner mit dem Titel: „Kurz und bündig“ wird auch die sechsbändige Ausgabe seiner „Ausgewählten Schriften“ enthalten, die in seinem Geburtsort im gleichen Verlage erscheint. In dieser Ausgabe wird ein Heft über das außerordentlich vielseitige Lebenswerk des Dichters Mauthner gegeben.

Der Dichter Laurent Tailhade, der zu der Ansicht schwebt, daß Kunst nur für die Kunst schaffe, und der ein namhafter Formkünstler war, ist, 65 Jahre alt, in Paris gestorben. Sein ausgeprägter Individualismus führte ihn zu anarchistischen Bekenntnissen. Als in den neunziger Jahren Baklan sein Attentat in der französischen Deputiertenkammer beging, sagte Tailhade: „Es kommt es auf die Opfer an, wenn die Geste schon war, was bedeutet der Tod von beschwommenen Menschenweifen, wenn durch ihn die Individualität sich bekräftigt!“ Dies Wort kempelte die Art dieses Dichters charakteristisch ab. Er gehörte zu der Dichtergemeinschaft, die ihr Haupt in Baudelaire gefaßt hat.

Kunst und Revolution. Wie die Frankfurter „Volksstimme“ berichtet, hatte die dortige H. S. P. für ihre Revolutionen-Konferenz den Künstler einen Vortrag vorgelegt, der vom Aussehen der Künstler und von ihrer Gesamtheit einleitend abgelehnt wurde, weil er keineswegs den berechtigten künstlerischen und gesellschaftlichen Anforderungen entsprach. Unter den Künstlern befinden sich auch Anhänger inkonsequenter Ideen.

Teufels Opernhaus. Wegen blühender Gelertheit des Herrn Höfner muß die angeforderte Uraufführung der Oper „Paganini“ verschoben werden. Sonnabend wird dafür „Carmen“ mit Malajda Salomai gegeben.

Kunstchronik. Ein russischer Abend (drei Einakter von A. B. Tschekow und Amerikants, sowie Nieder von Tschadowitsch und Gerschkow) findet Sonnabend 8 Uhr im Hyemmann-Saal, Altonaer Platz 8, statt. — In der Zauberei des 19. Jahrhunderts (Sonnabend 11 1/2 Uhr, in der „Lübener“ Gedichte. — Die jugendliche Luise von Dorothea Lidu gibt Sonntag, mittags 12 Uhr, im Kleinen Schauspielhaus eine Lang-Raffaele mit neuem Programm.

Verkehrsnot und Eisenbahner.

Vor etwa 4 Wochen fand unter dem Vorsitz des Reichstagslers Genossen Bauer im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Sitzung statt, zu der die Vertreter der Eisenbahnerorganisationen eingeladen wurden. Ueber die Ziele und Wege sollte verhandelt werden, die Leistungen in den Eisenbahnwerkstätten zu steigern.

Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Der preussische Eisenbahnminister Dejer gab sich alle Mühe, den fürchtbaren Ernst der Wirtschaft zu schildern. Seine Ausführungen wurden durch die Berichte anderer Deputierten unterstützt. Es gelang nicht, eine gemeinsame klare Stellungnahme, die von den Vertretern der Eisenbahner unterstützt werden sollte, zu erzielen. Die Verhandlungen erklärten ziemlich übereinstimmend, daß man in Eisenbahnerversammlungen über die Einführung der Klorarbeit nicht verhandeln könne. In dieser Frage wäre mit einer entschiedenen Gegnerschaft zu rechnen. Sehr zweifelhaft sei auch die Stellungnahme über die Einführung eines Zulage Systems, nach dem in den Eisenbahnwerkstätten denjenigen Arbeitern, die über eine bestimmte Tagesleistung hinauskommen, eine Zulage in Gestalt von Produktionsprämien gezahlt werden sollte.

Von der Preussischen Landesversammlung hatte jede Partei einen Fraktionsvertreter zur Teilnahme in diese Verhandlung delegiert. Die unabhängigen schickten den Abgeordneten Paul Hoffmann. Mit dem negativen Resultat der Sitzung durfte Paul Hoffmann als Politiker zufrieden sein. Die Eisenbahnarbeiter nahmen eine Haltung ein, die eigentlich der Taktik und den Hoffnungen der linksradikalen Drahtzieher entsprach.

Die großen Sorgenfragen des Winters bestehen in der ausreichenden Kohlenversorgung und Lebensmittelzufuhr. Wir brechen zusammen, wenn es nicht gelingt, das Wirtschaftsleben mit dem Brot der Industrie zu speisen, wenn die Betriebe stillgelegt werden müssen, die Arbeitslosigkeit fürchterliche Formen annimmt, wenn die Bevölkerung diesen Winter frieren und hungern muß.

Dann wird unaufhaltsam jene Stimmung der Verzweiflung sich durchziehen, die, unzugänglich der Vernunft und Einsicht, alles erschlägt, was bis zur Stunde notdürftig und mühsam im Wirtschaftsleben noch zusammengehalten werden konnte.

Dann geben die Wünsche in Erfüllung, die von linksradikaler Seite erhofft werden. Und deshalb hatte von seinem parteipolitischen Standpunkt der Abg. Paul Hoffmann schon recht, mit dem Verlauf jener Verhandlungen im Ministerium zufrieden zu sein.

Es kommt jetzt viel auf die Eisenbahner an. Mit allem Nachdruck muß in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen werden, daß die Kohlen- und Lebensmittelversorgung vor allen Dingen eine Verkehrsfrage ist. Die Bergarbeiter fördern genug Kohle. Wir dürfen ihnen bis zur Stunde nicht den Vorwurf machen, daß sie uns durch Arbeitsverweigerung im Stich lassen. Auch in der Frage der Lebensmittelversorgung hat kürzlich in der Nationalversammlung Robert Schmidt ein Situationsbild gegeben, das man beinahe optimistisch nennen kann: Wir werden Mangel leiden, aber wir werden nicht verhungern.

Alles hängt daher jetzt davon ab, daß unsere Transportmaschinerie funktioniert, daß unsere Eisenbahnen die Kohlen dorthin verfeuern, wo sie für die wirtschaftlichen Arbeiten und den Hausbrand gebraucht werden, daß alle Städte und Ortschaften mit Lebensmitteln versorgt werden.

Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen aber ist nach den Berichten des Eisenbahnministers ungenügend. Es fehlt an Lokomotiven und Waggons. Es werden mehr Betriebsmittel in die Reparaturwerkstätten eingeliefert, als betriebsfähig wieder in den Dienst gestellt werden können. Und von den Vertretern des Eisenbahnministeriums wird behauptet, daß es den Eisenbahnarbeitern möglich sei, mehr zu leisten, die Ergiebigkeit der Werkstätten zu steigern. Durch ein entsprechendes Lohnsystem müsse die Arbeitslust gehoben werden, um für die Zukunft höhere Lieferungsresultate zu erreichen.

In dieser Frage sieht nun Kaufsage gegen Kaufsage. Und ist inzwischen aus Eisenbahnkreisen ein umfangreiches Material zugegangen, nach dem die Schuldfrage nicht ausschließlich und allein auf die Eisenbahner abgewälzt werden könne. Die Arbeitsunlust sei nicht so stark, wie sie von den Vertretern betont werde. Die Schuld an den geringen Produktionsleistungen trage die unzulängliche Betriebsorganisation der Eisenbahnwerkstätten.

Unserer Meinung nach lassen sich diese Einwände aus Arbeiterkreisen nicht so ohne weiteres entkräften. Wir möchten deshalb dem Eisenbahnminister Dejer den dringenden Rat geben, auch dieser Frage die notwendige Bedeutung beizumessen.

Rum hat freilich Herr Dejer uns bei verschiedenen Anlässen mitgeteilt, daß eine gründlichere Reform der Eisenbahnwerkstätten eingeleitet und sogar schon teilweise durchgeführt sei. Wir hören die Botschaft, aber uns fehlt der rechte Glaube. Wir haben vielmehr den Eindruck, als wenn diese Reform vorwiegend den Köpfen der höheren Beamten entsprungen sei, die bisher den Geist und die Betriebsform der Eisenbahnwerkstätten bestimmt haben. Die alten Staatsbureaucraten können nicht mehr umlernen. Der sein ganzes Leben lang in der Welt dieser alten Staatsbetriebe gearbeitet hat, der ist nicht fähig, jene neuen Gedanken der privaten Organisation und Initiative aufzunehmen. Seine Reformvorschlüsse werden nur an Unheillichkeiten haften bleiben. Solange diese Vorkämpfer nicht der Öffentlichkeit und dem Volk zugänglich gemacht worden ist, können wir unsere Zweifel über die Gründlichkeit der geplanten Umwälzungen nicht zurückstellen.

Bis jetzt möchten wir nur konstatieren, daß die Berichte, die uns auch aus sehr ruhig und verantwortungsvoll denkenden Gewerkschaftskreisen über die betriebswirtschaftlichen Zustände zugehen, ein anderes Bild zeigen. Man hat den Eindruck von Sabotage, die seitens einzelner höheren und mittleren Betriebsbeamten getrieben werde.

Im Berliner Tageblatt hat am Sonntag Genosse Gue mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß die Produktionsleistungen in den Eisenbahnwerkstätten nicht allein abhängig sind von der Arbeitsleistung der Eisenbahnarbeiter selbst, sondern auch von den technischen Einrichtungen der Betriebe selbst. Wir nehmen deshalb Gelegenheit, dem Eisenbahnminister zu ermahnen, auf dem Gebiete der Betriebsreform durchzugreifen, und das schnell, energisch und gründlich.

Richard Boldt.

Geheime „offene Worte“.

Vor einiger Zeit veröffentlichte Ludendorff in der alldeutschen Presse einen Artikel: „Die vereinsamte Armee“, der allenthalben als ein scharfer Angriff gegen den Reichswehrminister aufgefaßt wurde, da er die offene Tendenz hatte, durch Klagen über schlechte Kleidung, Wohnung, Verpflegung usw. der Reichswehr die Reichswehrangehörigen gegen die Regierung aufzuputchen.

In dieser Bemühung wird Ludendorff nun unterstützt durch die Soldatengzeitung „Offene Worte“, ein Organ, das vom Reichswehrgruppenkommando I (Lüttich) ausdrücklich in einem Schreiben an uns als „ihm nahe stehend“ bezeichnet wurde. Die „Offenen Worte“ überschreiben ihre Besprechung des Ludendorffschen Artikels „Einige Wahrheiten“ und heben hervor, daß den Worten Ludendorffs „eine gewisse Berechtigung nicht abzuspochen ist“.

Allerdings verweigern die „Offenen Worte“, daß der Artikel Ludendorffs gegen Kasse und gegen die Regierung gerichtet war, und tun so, als habe der Artikel Ludendorffs nur bei den U. S. P. D. und den ganz linksradikalen Anstöß erregt, während in Wirklichkeit die gesamte Regierun g s p r e s s e ihn energisch zurückgewiesen hat. Der Zweck, für Ludendorff Stimmung zu machen, ohne die Regierung offen anzugreifen, wird auf diese Weise sehr geschickt erreicht.

Das Vorgehen entspricht durchaus der Gepflogenheit der „Offenen Worte“, unter dem Schein parteipolitisch-neutraler Aufmachung deutschnationale Gesinnung zu züchten.

Eine kommunistische Edelblüte.

Aus einem Briefe, der keines Kommentars bedarf: Ihre kommunistische Typensammlung glaube ich um einen weiteren Charaktertyp bereichern zu können. Es handelt sich um den Kommunisten Lederarbeiter Max Leuschner, welcher vor einiger Zeit bekanntlich in Königsberg wegen Verdacht an dem Inspektor Blau verhaftet wurde. Ich habe mit demselben während des Krieges beim gleichen Truppenteil, Bess. u. Inst. III. A. R. Cottbus, vom Juni 1916 bis Juni 1918 gedient, wonach ich verlegt wurde. Während dieser ganzen Zeit hat er allmählich mehrmals vor der 1. Kompanie alldeutsche hurrapatriotische Durchhaltevorträge schlimmster Art gehalten. Zur Weihnachtsfeier der Kompanie 1917 sowie zur letzten Kaiser-Geburtsstagsfeier 1918 der Garnison im Stadttheater Cottbus konnte er sich nicht hurrapatriotisch genug gebärden. Er trug begeistert alldeutsche Dichtungen vor und forderte in beiden Fällen auf, mit ihm in den allgemeinen Gesang „Heil Dir im Siegerkranz“ einzustimmen. Auch verzapfte er noch eigene Dichtungen zur Verherrlichung der Offiziere unserer Kompanie, deren Verdienst er auf diese Weise wurde. Derselbe Mann ist nun heute... Führer der U. S. P. D.

Ich hielt es für meine Pflicht, nachdem ich seine Identität festgestellt habe, Ihnen dasselbe mitzuteilen. . . .

Die Amnestie für Fahnenflüchtige.

Amlich wird mitgeteilt: In der Presse ist in letzter Zeit wiederholt den Militärgerichten der Vorwurf gemacht worden, daß sie dem ergangenen Amnestieerlasse zuwider gegen frühere Fahnenflüchtige eingeschritten seien. Dieser Vorwurf beruht regelmäßig auf Unkenntnis der Bestimmungen der Verordnung über eine militärische Amnestie vom 7. Dezember 1918. Danach ist die Amnestierung einer Strafe oder einer Unternehmung wegen Fahnenflucht davon abhängig, daß der Fahnenflüchtige sich innerhalb eines Monats seit dem Inkrafttreten der Verordnung, d. h. bis zum 12. Januar 1919, bei einem Bezirkskommando oder Truppenteil des Inlands gemeldet hat. Bei Aufenthalt im europäischen Ausland verlängert sich diese Frist auf 3, im außereuropäischen Ausland auf 6 Monate. Ferner darf der Fahnenflüchtige nicht innerhalb zwei Jahren wegen eines nach dem Inkrafttreten der Verordnung begangenen Verbrechens oder vorläufigen Vergehens zu Freiheitsstrafen von mehr als drei Monaten verurteilt werden. Bei Nichterfüllung einer dieser Bedingungen nimmt das gerichtliche Verfahren seinen Fortgang. Eine Nebenstrafung des Verfassens bei Verurteilung der Fahnenflucht kann nur durch einen besonderen Gnadenakt im einzelnen Falle herbeigeführt und muß dann jedesmal besonders beantragt werden. Wegen Fahnenflucht verfolgte Personen, die ordnungsmäßig entlassen sind oder sich innerhalb der Meldefrist gemeldet haben, werden gut tun, einen Ausweis hierüber bei sich zu führen.

Stillelegung der Hamburger Industrie.

Nach einer Bekanntmachung der Kohlenwirtschaftsstelle wird vom 11. ab der gesamte Industrie von Hamburg, Altona und Wandsbeker Arealstrom ausgestellt werden. Die Maßnahme ist infolge der schlechten Kohlenzufuhr notwendig geworden, um den dringenden Strombedarf für die Lebensmittelerzeugung, Verkehrsmittel und den Lichtverbrauch weiterhin decken zu können.

Die Londoner Besprechungen.

Aus Paris wird gemeldet: „La Presse de Paris“ hebt die Bedeutung der Besprechungen hervor, die Picard in London mit den englischen Regierungsmitgliedern hatte. Das Blatt fügt hinzu, daß die wichtigsten Fragen der Beratungen folgende sind: 1. Die Ratifizierung des Friedensvertrages im amerikanischen Senat, die man als nicht zweifelhaft betrachtet. 2. Die Politik der Alliierten in Rußland, weder Frankreich noch England werden neue Opfer bringen, um die Alliierten noch für mehrere Monate vertriebenen Regierungen, welche gegen die Bolschewisten kämpfen, zu versorgen. Daher werden diese bei den nächsten keine Schritte unternehmen oder Unternehmungen einleiten, die geeignet wären, den Bolschewismus zu härten. 3. Die Haltung der Alliierten gegenüber der Türkei. Die gemeinsame Politik Frankreichs und Englands geht dahin, alle nichttürkischen Gebiete von der türkischen Herrschaft zu befreien. Die gegenwärtige Tendenz ist die, den gegenwärtigen Sultan in Konstantinopel zu belassen, wobei die Osmanische Regierung einer wirksamen und sorgfältigen Kontrolle unterstellt wird.

Eine alliierte Ministerkonferenz.

Im englischen Unterhause teilte Lloyd George mit, daß demnächst eine Konferenz der Minister der alliierten und assoziierten Mächte sämtliche noch schwebenden Fragen der Friedenskonferenz, an erster Stelle die russische Frage, untersuchen werde. Lloyd Georges Politik Rußland gegenüber sei nach wie vor unverändert.

Die Frage des Ostfriedens.

Die Frage des Ostfriedens ist wieder lebendig, und sie beschäftigt die Öffentlichkeit so sehr, wie die seinerzeit geplante Friedenskonferenz auf den Brinzeninseln. Diesmal nimmt sie jedoch mehr praktische Gestalt an. In Dorpat wird von den Vertretern der Randstaaten, unter denen sich auch Rußen befinden, ernsthaft über den Frieden beraten.

Die „Chicago Tribune“ meldet aus Dorpat, daß die dort tagende baltische Konferenz, an der Esten, Russen, Litauer, Finnen, Polen und Ukrainer teilnehmen, bereit ist, Frieden mit Rußland zu schließen. Wenn dieser Friede zur Wirklichkeit wird, ist General Judentich gezwungen, die baltischen Provinzen zu räumen, so daß die Bolschewisten darauf ihre ganzen Truppen gegen Denikin und Koltshak werfen können. Das mit der Sowjetregierung bereits Fühlung besteht, beweist deren erneute Offensive nach allen inneren Fronten. Das britische Kriegsamt gibt bekannt, daß die Bolschewiki Truppen zur Unterstützung des gegen Denikin kämpfenden ukrainischen Generals Petljura gesandt haben. Offenbar hat Sowjetrußland die Bereitschaft zum Frieden mit den Randstaaten schon zugestanden.

Wie sich die Eskalation zu der Gefährdung ihrer bisherigen Schützlinge Judentich, Denikin und Koltshak stellen wird, ist noch nicht bekannt.

Amerika zieht sich zurück.

Im Verlaufe der Erörterung über den Friedensvertrag im amerikanischen Senat wurde ein Antrag, welcher erklärt, daß die Vereinigten Staaten Frankreich während einer Periode von 5 Jahren zu unterstützen hätten, um dessen Souveränität in Elsass-Lothringen aufrechtzuerhalten, mit 48 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nach fruchtlosen Versuchen, die Vorbehalte zum Friedensvertrag zu verbessern, welche die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten gegen Artikel 10 formuliert hat, nahm der Senat die Vorbehalte mit 48 gegen 33 Stimmen an.

Amerikas Kampf gegen den Bolschewismus.

„New York Times“ erklären, daß dem Kongreß 52 Gesetzesvorlagen zugehen, die alle die Befugnisse der Regierung ausdehnen wollen, damit sie den Bolschewisten und Anarchisten gehörig entgegenzutreten kann.

Kleine politische Nachrichten.

Bisher keine Annullierung der oberösterreichischen Gemeindevahlen. Von einer Erklärung des Ministers, in der die oberösterreichischen Wahlen für null und nichtig erklärt werden, ist an den zuständigen Stellen nichts bekannt.

Die Stellung des unehelichen Kindes wird durch eine Gesetzesvorlage, die im Reichsjustizministerium in Vorbereitung ist, neu geregelt werden. Die Neuregelung bewegt sich im Sinne der Verfügung vom 18. Februar 1919 über die Erteilung von Geburtsurkunden, in der bereits zum Ausdruck kommt, daß es unerwünscht ist, die uneheliche Geburt von Personen ohne Not bekanntwerden zu lassen. Das Personenstandsgesetz soll auch fernerhin in der Weise abgeändert werden, daß das uneheliche Kind im öffentlichen Leben keinerlei Benachteiligung im Recht und im Ruf ausgesetzt ist.

Preussische Landesversammlung.

Das Haus erledigt zunächst keine Anfragen. Dabei wendet sich Abg. Franke (U. S. P. D.) gegen die Oberpräsidialverordnungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage, in denen während der Hauptgottesdienste Versammlungen verboten sind. Ein Regierungsvertreter erklärt solche Verbote für reichsverfassungswidrig, wenn durch die Sonntagsvormittagsversammlungen die Hauptgottesdienste nicht unmittelbar gestört würden.

Es folgte die Abstimmung über den Haushalt der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und über die dazu vorliegenden Anträge. Der Haushalt wird mit großer Mehrheit angenommen, ebenso fast alle Anträge des Staatshaushaltsausschusses; abgelehnt wird die Unterstellung der an Privatverleihen Vergewaltigter unter das Verfügungsbrecht des Staates gegen Zentrum und Demokraten. Wegen einzelne Demonstrationen und die beiden sozialdemokratischen Gruppen erfolgt die Ablehnung des Antrages über die Mitwirkung der Seemannsausgänge bei der Verteilung von Vergütungen. Aus der Abstimmung ist ferner hervorzuhellen, daß der sozialdemokratische Antrag für Einführung der sechsständigen Arbeitszeit für die unterirdischen Bergbau treibenden Rändern angenommen wird.

Danach folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplans für die preussische Regierung.

Auch dazu liegt eine Reihe von Anträgen der Parteien vor, die begünstigt werden.

Abg. Frank-Wöhren (Soz.) begründet eine förmliche Anfrage über Maßnahmen gegen die Propaganda, die der frühere konserbative Abgeordnete Gaigalat auf Einverleibung rein deutscher Gebiete Ostpreußens in den Litauischen Staat treibt.

Abg. Wehrhof (U. S. P. D.) fragt, was die Regierung zur Umstellung der industriellen Reichsbetriebe für eine volkswirtschaftlich sinnvolle Produktion zu tun gedenkt.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. S. P. D.) begründet eine förmliche Anfrage wegen unterzähliger

Aufhebung des Befragungsstandes.

Die Reichssozialisten sind niemals Sozialisten gewesen. Heute noch halten sie den Belagerungszustand in 35 Fällen aufrecht. Sie hängen sich über die Lanquast des Volkes. Es ist eine Schande, daß wir den Jahrestag der Revolution unter dem Belagerungszustand begehen müßten. Fort mit dem Belagerungszustand!

Abg. Wehrhof (Soz.) rügte der Redner, daß man selbst den Bestallungsgang für den Abg. Franke zu einem Umweg gezwungen habe, weil er auf dem Wege über die „Linden“ an den Ministerien vorbeigekommen wäre. (Bestohes Hör! Hör! bei den U. S. P. D.)

Abg. Wehrhof (Soz.) rügte den Abg. Dr. Rosenfeld zur Bedingung wegen der Bemerkung „Koselische Würdenträger“. Abg. Hoffmann nimmt die gerügte Bemerkung durch einen Widerspruch wieder auf und wird ebenfalls zum Ordnung gerufen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Reusch (Soz.) begründet die förmliche Anfrage über die Entlohnung der Arbeiter im Betriebsrätegesetz. Es geht nicht an, daß man den Arbeitern in dem Betrieb, der beschäftigt, Hausrecht gibt, dadurch richtet man innerhalb der Betriebe die Diktatur des Profetariats auf.

Abg. Bruns (Soz.) begründet kurz die Beschleunigung der Bildung eines Groß-Berliner Stadtkreises, worauf ein Regierungsvertreter erklärt, daß eine entsprechende Vorlage in der nächsten Woche zu erwarten ist.

Gewerkschaftsbewegung

Haltet den Dieb!

Die „Freiheit“ fühlt sich in der Rolle des Diebes, der auf der Flucht „Haltet ihn!“ ruft, um selbst als ehrlicher Mann zu erscheinen. Auf unsere Notiz „Auch ein Arbeiterblatt“, in der wir einige Anwürfe des unabhängigen Blattes zurückwiesen, antwortet sie, daß das „schlechte Gewissen dem „Vorwärts“ keine Ruhe lasse“. Wir haben noch stets bei der „Freiheit“ beobachtet können, daß sie, beim Lügen ertappt, sich wie der Fuchs tot stellt oder in einem Rückzugsmanöver hinter Ausflüchten Deckung sucht.

Wissen möchten wir, ob der „Freiheit“ nicht das Gewissen schlägt angesichts der Erfolge, die ihre stets schwankende und zweispaltige Haltung in der Gewerkschaftsbewegung erzielt hat. Ihrer üblen Tätigkeit ist es in erster Linie zu danken, wenn verblendete Arbeitsgenossen drauf und dran sind, die Gewerkschaftsorganisationen zu zerschlagen und phantastische Betriebsorganisationen an ihre Stelle zu setzen. Ihrer demagogischen Art, Verhandlungen mit den Unternehmern als nicht klaffenbewußt zu verächtlichen, ist es mit zu verdanken, daß jetzt die Elite-truppe der Berliner organisierten Arbeiter abgefängt ist und die Macht der Unternehmer vergrößert.

In der Notiz spricht die „Freiheit“ auch davon, daß der „Vorwärts“ beim Metallarbeiterstreik eine „hinterhältige heimtückische Haltung“ gegen die Arbeiter eingenommen habe. Diese lieblichen Eigenschaften sieht die „Freiheit“ natürlich darin, daß wir nicht gleich ihr gedankenlos alle Maßnahmen der Ruff, Loß und Müller als den Ausfluß der genialsten Streikstrategie angefaßt haben. Wir durften das nicht, wenn wir uns nicht unentschuldig machen wollten an dem, was die Metallarbeiter dank ihrer verblendeten Führung jetzt zu erdulden haben. Wir hatten und haben noch heute die feine Ueberzeugung, daß bei einer einigermaßen verständigen Leitung der unglückliche Kampf vermieden werden konnte.

Wir sind auch heute noch der der „Freiheit“ nach freilich veralteten Ansicht, daß im gewerkschaftlichen Kampfe das Mittel des Streiks nur dann angewendet werden darf, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind. Aber auch dann muß ein seiner Verantwortung bewußter Führer alle Momente gewissenhaft untersuchen, ob er dem Unternehmertum durch den Streik wirklich die gewünschten Forderungen abzwängen kann. Und nebenbei: solche Kiefenkämpfe haben doch nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie sich nicht über Wochen und Monate verzetteln. Kein vernünftiger Mensch wird aber vom letzten Streik behaupten wollen, daß er das Unternehmertum zu der ihm unangenehmsten Zeit traf. Im Gegenteil: es ist ja offen ausgesprochen worden, daß man streike, trotzdem durch die Kohlenkrise und anderes der Zeitpunkt nicht besonders günstig sei.

Das Verderbliche an dieser Bewegung war ja, daß die Müller und Genossen die alte Leitung doch nicht beiseite hatten, um dann die gleichen Verhandlungswege zu beschreiten wie die „Bonzen“. Ihr ganzes Denken war auf eine anders geartete Auseinandersetzung mit dem Unternehmertum eingestellt. Ihnen, denen Arbeitsgemeinschaften ein Greuel sind, da sie die „Harmonie“ fördern, bleibt nur das Mittel der Streiks, sich mit den Kapitalisten auseinanderzusetzen.

Das war die Grundlage, auf der der Metallarbeiterstreik entstand, eine Bewegung, an deren Folgen die Organisation noch lange zu tragen haben wird. Dazu hat die Schreibweise der „Freiheit“ und ihr Bestreben, dem wirtschaftlichen Kampf eine parteipolitische Richtung zu geben, nicht wenig beigetragen.

Das bleibt auf ihr sitzen, mag sie auch noch so iphthubenschan rufen: Haltet den Dieb!

Neue Differenzen bei Vorfis.

Bei der Firma Vorfis in Tegel ist es, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, zu neuen Differenzen mit den Arbeitern dadurch gekommen, daß die Heizer sich geweigert haben, unter den vorgeschriebenen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Firma hat deshalb folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Reihenfolge der Arbeitsaufnahme ist durch Bekanntmachung vom 10. 11. festgelegt. Die darin bezeichneten Arbeiterkategorien, insbesondere die Heizer, haben jedoch die Arbeit nicht aufgenommen. Infolgedessen wird diese Bekanntmachung hinfällig. Die weitere Aufforderung zur Arbeitsaufnahme erfolgt mittels Postkarte. Diese gilt als Aufweis für die Wiedereinstellung und ist beim Betreten des Werkes vorzuzeigen. Der Versuch, ohne Karte ins Werk zu kommen, ist zwecklos und wirkt nur verzögernd auf die Wiederaufnahme der Arbeit.“

Wir können im Augenblick nicht feststellen, ob die Schuld an dem neuen Konflikt wirklich bei den Arbeitern liegt. Die Behauptungen der Firma sind wenig beweiskräftig, besonders wenn man sieht, daß ein Teil der bestreikten Unternehmer den Ein-

stellungsbedingungen nur recht zögernd und widerwillig nachkommt. Manche der Herren halten die Zeit für gekommen, den wieder einzustellenden Arbeitern ihre Macht zu zeigen. Ein Bestreben, das nicht nur bedauerlich, sondern auch äußerst unglücklich ist.

Reichsbetriebe und Streitarbeit.

Die Verkaufsabteilung St. des Reichswerkes in Spandau hat an Behörden und solche Privatbetriebe, die einem Teil ihrer Angestellten Uniformkleidung zur Verfügung stellen, ein als „Vertraulich“ bezeichnetes Schreiben überhandt, in dem bekanntgegeben wird, daß in der ehemaligen Pulverfabrik Einrichtungen zum Reinigen und Färben von Uniformen und Stoffen geschaffen worden sind.

Dagegen, daß die großen Betriebsräume der ehemaligen Spandauer Staatswerkhallen für andere industrielle Zwecke nutzbar gemacht werden, kann kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden wollen. Dieserhalb ist wohl auch das Schreiben nicht als vertraulich bezeichnet worden; wohl aber, weil in dem vom 18. Oktober 1919 datierten Schriftstück Andeutungen gemacht werden, gegen die sich sowohl Unternehmer wie Arbeiter aus den Härberceien und chemischen Reinigungsanstalten mit aller Entschiedenheit wenden müssen.

In den letzten beiden Abschnitten des Schreibens heißt es nämlich:

„Da uns die K. G. für Anilinfabrikation prompte Lieferung von Farbe zugesagt hat, sind wir in der Lage, jeden, auch den größten Auftrag, innerhalb der kürzesten Frist und ferner durch Erledigung dieser Aufträge durch Frauen bei billiger Berechnung zu erledigen.“

Da die Privatfärbereien augenblicklich infolge Streiks und Kohlenmangel nicht in der Lage sind, größere Aufträge zu übernehmen, bitten wir ergebenst, die im vorliegenden Reichsvorkommenen Aufträge zum Färben und Reinigen von Uniformen der Polizei- und Straßenbahnbeamten unter Angabe der Lieferfristen und sonstigen Wünsche an das Reichswerk Spandau zu übertragen.“

Wir müssen schon sagen, daß wir diese Empfehlung des Spandauer Reichswerkes, die darin besteht, ihre billige Frauenarbeit und den Willen zur Lieferung von Streifschmutzkonkurrenz der schlimmsten Sorte.

Auch der Hinweis auf die Kohlen- und Farbmangel der Privatbetriebe, im Gegensatz zu der prompten Belieferung des Reichswerkes mit diesen Betriebsmitteln, wirkt nicht gerade sympathieerregend in den Kreisen, die durch Fehlen von Kohle und Farben zum Aussetzen der Arbeit gezwungen sind.

Wir glauben einstweilen nicht, daß man im Reichsfinanzministerium, dem das Werk unterstellt ist, mit dieser die Arbeiter wie die Unternehmer hart beunruhigenden unterirdischen Kallame einverstanden ist. Das letzte Wort ist darüber noch nicht gesprochen.

Die Einheitsorganisation im Gastwirtsgewerbe.

Die Bestrebungen auf Schaffung einer Einheitsorganisation der gastwirtschaftlichen Angestellten haben im Monat Oktober entscheidende Fortschritte gemacht. — Einmal hat der Verbandstag des Verbandes der Köche, der bei den christlichen Gewerkschaften Anschluß gesucht und gefunden hatte, sich von diesen gelöst und sich auf freigewerkschaftlicher Grundlage neu konstituiert, um sich der Zentralkommission anschließen zu können. — Zum anderen haben der Genfer Verband der Hotelangestellten und der „Deutsche Kellnerbund“ mit Wirkung ab 1. Januar 1920 ihre Verschmelzung beschlossen unter gleichzeitiger einstimmiger Annahme von Richtlinien, welche die Verschmelzung mit dem Verband der Gastwirtsgehilfen bezwecken und die Grundlage bilden für die zu schaffende Einheitsorganisation aller gastwirtschaftlichen Angestellten.

In der Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musiker-Verbandes wurde als Leiter der Erhebungsmission der Kollege Schlegel, für die Ensemblemission der Kollege Hoch und für die Sektion der Kapellmeister der Kollege Böhm gewählt. Der Kollege Hoffmann referierte über die Einführung einer neuen Geschäftsordnung des Musikerhandwerkes. Ein äußerst feingegliedertes Kartensystem gibt dem Vorkocher des Kochweises die Möglichkeit, für jede Art von Musikleistungen den passenden Musiker auszuwählen. Auf das gewissenhafteste wird hier der Studiengang des Musikers, seine bisherige Tätigkeit und auch sein ferneres Wirken registriert, so daß ein jeder Musiker ganz individuell nach seinem Können und seiner Leistungsfähigkeit bewertet und beschäftigt werden kann, ohne daß eine Bevorzugung des einzelnen eintreten müßte. Die Versammlung nahm die Geschäftsordnung an. Der von den Gastwirtsorganisationen vorgelegte Tarifvertragentwurf bezgl. der sozialen Fragen wurde als ganz unzulänglich bezeichnet und von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Der Vorstand wurde beauftragt, die weiteren Schritte zu unternehmen. Die mit der Theaterleiterkommission aufgestellten Tarife für Bühnenmusiker fanden die Zustimmung der Versammlung. Entschieden wurde, daß die Kapellmeister sich an seine Musiker insofern bereicherte, als er ihnen die von der Direktion des Theaters für die Musiker ausgeworfene Gage nicht voll auszahlt und auf diese Weise 23 Mt. pro Tag für sich selbst einsetzt. Dies war jedoch nur dadurch möglich, daß der Unternehmer dem Kapellmeister für die Kapelle eine Pauschale auszahlte.

Die Transport- und Lagerarbeiter des ehemaligen Bekleidungsamts versammelten sich in den Räumen des Reichswerkes, um gegen die Aus-

schließung der Arbeiterschaft dieses Betriebes von der Zahlung der von der Rationalisierungskommission beschlossenen Wirtschaftsbefehle Stellung zu nehmen. Der Referent, Kollege Bolter vom Transportarbeiter-Verband, präzisierte in seinen Ausführungen die Stellungnahme der Beamten der betreffenden Ressorts, gab in ausführlicher Weise Bericht über die langwierigen Verhandlungen und stellte als Ergebnis derselben einen immer noch ausstehenden Erfolg fest. Es wird und wurde allen Staatsarbeitern die Wirtschaftsbefehle ausgehändigt, außer den Arbeitern des Bekleidungsamts und der technischen Institute. Die Versammelten nahmen mit Entschiedenheit von dieser Verfügung Kenntnis. Die Diskussionsredner forderten von ihren Vertretern und vom Transportarbeiter-Verband unter fürstlicher Zustimmung der Versammlung schärfere Stellungnahme gegen die maßgebenden Stellen und verlangten, daß in kürzester Zeit die Auszahlung der Wirtschaftsbefehle erfolge.

Alle Angestellten der Berliner Metallindustrie, die in folgenden Verbänden organisiert sind: Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Vermeisterverband, versammelten sich am Mittwoch, den 19. d. M. (Suf-tag), vormittags 11 Uhr, im Wallballa-Saal, Berlin N., Weinbergsweg 19/20. Tagesordnung: „Der Metallarbeiterstreik und seine Auswirkung auf die Angestellten.“ Referent: Kollege Fritz Schmidt. Niemand darf fehlen!

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände Ortssekretariat.

G. Zwietsch u. Co. Alle Funktionäre des Betriebes treffen sich heute nachmittags 4 Uhr bei Kramm, Charlottenburger Ufer.

C. Lorenz, U. G., Tempelhof. Alle Kollegen und Kollegen müssen bis spätestens Montag, den 17. November, die Arbeit aufnehmen, da sonst die Plätze besetzt werden müssen.

Die Arbeiterauskunft Siemens u. Schuckert, Kleinbauwerk. Die Auszahlung der Streifunterstützung für alle Kollegen findet heute, am 15. November, von 8 bis 5 Uhr, in folgenden Lokalen statt: Abteilung 16 u. 17, bei Dema, Ziegler Weg 97, 26 u. 2 bei Rogack, Ziegler Weg 101, 28, 29, 30 und sämtliche Sach-tragstellen bei Bortmann, Ziegler Weg 107, 12, 45 und 46, bei Kordell, Ziegler Weg 5, 24, 25, 28, 27, 41 und 60, bei Leopold, Ziegler Weg 100, 4, 5, 9 und 32, bei Braum, Ziegler Weg 108, 1, 11 und 13, bei Glöckler, Ziegler Weg 10, 7, 14, 43, I und 55 bei Gaumer, Ziegler Weg 13.

Ceram-Werke. Sonnabend, den 15. Nov., 10 Uhr vorm., Betriebs-versammlung bei Banall, Treptower Park 27. Alle Transport-arbeiter werden sich heute früh 7 Uhr im Fabrikgebäude B zwecks Ab-stimmung und Aufnahme der Arbeit.

Deutsche Telephonwerke Oberhavel. Betriebsversammlung sämtlicher, auch nichtbeschäftigter, Kollegen am Sonnabend, den 15. November, um 11 Uhr, bei Kreyse, Siemensstr. 5. Wahl der Verhandlungskommission.

Sportnachrichten.

Drei Turnerische Berlin. Vereins-Bierjahresber-sammlung am Sonnabend dinstlich 7 Uhr in Landros Bierkeller, Stralauer Str. 3 (Ecke Ballenstraße). — Turnfahrten am Son-nitag: 1. Raddschon-Nkt nach Tegel, Schulzenhof, Hermsdorf, Treff-punkt 8 Uhr Rothbuser Brücke. — 1. Knaben-Abt. nach Dirschgarten, Ravenheimer Wäldchen, Herdbruch, Sabona. Treffpunkt 8 1/2 Uhr Schil. Bbl. — Arb.-Radf. Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin, 11. Abt. Sonntag Frühjahrs durch die Müggelsee. Start 12 Uhr Fontaine-promenade. — Schachklub der Berliner Schachklub-Abtd. Täglich 10 Uhr im Schachklubhaus im Grunewald. Nähere Auskunft er-teilt die Geschäftsstelle: W. 15, Anzuchendamm 47.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Bezahl 3 (Eldok) Bezahl-versammlung am Montag 7 1/2 Uhr, in Schulmachers Pächter, Stalher Str. 126. — Genosse Stadtrat Volkshaus spricht heute 7 1/2 Uhr im Hohensteiner-Saal (Kais.), Rastin-Luther-Str. 2, über: „Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufstieg“. — Verein „Arbeits-schule“. Sonntag 7 1/2 Uhr in der Aula, Redenwallstr. 12. Rem-brand-Abend mit Lichtbildern. Vortrag des Herrn Dr. Gahn-Wiener. Eintritt für Mitglieder 50 Pf. Gäste 1 M. — Zenographverein Stolze-Zahren. Nordst. Bezirk Montag 7 1/2 Uhr Gemein-de-schule, Kleine Zandfurter Str. 6. — Freireligiöse Gemeinde. Sonntag vorm. 11 Uhr in der Stadthalle, Klosterstr. 2, Ecke Stralauer Straße. Vortrag des Herrn Dr. D. Pajle: Das Gewissen der Straße. Harmonium: Soziolog. Lied. (Sieg.) — Gäste willkommen. — Niederschö-neweide. Einführung am Sonntag nachm. 8 Uhr in der Schulaula, Eltern, die ihre Kinder vom Religionsunterricht befreit haben, werden gebeten, mit den Kindern recht zahlreich zu erscheinen. — Freie Vereinigung für Recht und Sozialismus (Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Künstler). Dienstag 7 1/2 Uhr im Hotel Alexandra, NW 7, Mittestr. 16/17 (an der Friedrichstr.). Aussprache über „Fragen des Landarbeiters“. Referent: Genosse Rechtsanwalt Dr. Siegfried Rosenfeld. — Bund der Auslands-deutschen. Abteilung Russland. Ortsgruppe Berlin. Versammlung am Montag 8 Uhr im Lehrerseminarhaus. Zutritt hat auf jede Mitgliedskarte, Abt. Russland, nur eine Person. Beitragsentwürfen am Saaleingang.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittags. Teilweise aufklarend, aber noch überwiegend bewölkt und besonders im östlichen Küstengebiet öfter leichte Schneefälle; an den meisten Orten gelinder Frost.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Redaktion: für Anzeigen: Theodor Glöckler, Berlin. Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlag-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., in Berlin, Lindenstr. 3, Oterzu 2 Seiten.

Wir bitten Sie in
Ihrem eigenen Interesse
von Ihrem Buchhändler zu verlangen
Kulturmenschen
Roman von Claude Farrère
Geb. M. 4.-, geb. M. 6.- (mit 10% Buch-Auswahl)
Georg Müller Verlag München

OSRAM AZO

Eine Verkörperung aller Errungenschaften
der elektrischen Beleuchtungstechnik.

Sonnenweißes Licht
Geringer Stromverbrauch
Große Widerstandsfähigkeit
Lange Lebensdauer

Osramwerke, Berlin O. 17.

David gegen Helfferich.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Abg. Cohn (N. Soz.): Die ganzen polemischen Ausführungen Dr. Helfferichs haben mit dem Beweishema, nämlich den Friedensmöglichkeiten um die Jahreswende 1916/17, gar nichts zu tun.

Abg. Dr. Singheimer (Soz.): Der Zeuge beruft sich auf eine Äußerung Gerards. Dann möge er auch die Äußerungen aus dem Buche Gerards vorlesen, in denen er mitteilt, daß ihm am Tage oder kurz vor dem bekannten Amerikadiner die bestimmte Zusage gemacht worden sei, der unbeschränkte U-Boot-Krieg würde unter keinen Umständen kommen.

Helfferich: Ich habe das Buch Gerards nicht hier. Aber ich kann bestätigen, daß Gerard an einer Stelle schreibt, daß ihm kurz vor dem Diner der amerikanischen Handelskammer in Berlin bestimmte Zusicherungen gemacht worden seien. Ob dies der Fall war, weiß ich nicht.

Für mich handelte es sich in diesem Augenblick darum, daß Gerard die persönliche Ehrenhaftigkeit des damaligen Chefs der Reichsleitung anerkannt hat.

Singheimer: Wenn Sie hier in bestiger Polemik sich auf Gerards Buch berufen, dann müssen Sie auch die anderen Äußerungen Gerards vortragen.

Helfferich: Ich kann hier nicht ganze Bücher vorlesen. (Gelächter.)

Abg. Cohn: Vielleicht schildert der Zeuge seine eigene Teilnahme an dem Diner und die Friedensrede, die er bei dieser Gelegenheit hielt. Es ist durchaus möglich, daß Gerard mit Absicht nur die persönliche Ehrenhaftigkeit des Herrn von Bethmann Hollweg hat hervorheben wollen.

Reichsminister Dr. David: Sachlich werde ich dem Zeugen später antworten und will jetzt nur erklären, daß ich ihm die Antwort auf seine Äußerungen nicht schuldig bleiben werde. (Lachen im Zuhörerraum.)

Vor. Warmuth: Wenn diese Ausdrückungen im Zuhörerraum nicht unterbleiben, werde ich zur Klärung schreiben.

Helfferich: Auch ohne den unangenehmsten U-Boot-Krieg hätte Amerika den Krieg gegen uns begonnen. Nun die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges. Man hat die deutschen Vertiefungsgründungen angegriffen. Sie betrogen sich etwa in der Mitte zwischen dem, was die Engländer selbst als verächtlich und was sie als verächtlich und beschämend bezeichnen haben. Es wird also so sein, daß von uns eine Reihe von Schiffen als verächtlich gemeldet wurden, die in Wirklichkeit nur beschädigt worden sind.

Von 1917 an war die Steigerung der Abwehrmittel deutlich erkennbar.

Die wirtschaftliche Wirkung zeigte sich zunächst darin, daß die Statistik der Rohrzugmittel in England persichwindet. Es erfolgte eine erhebliche Abnahme der Lieferungen. Aber im kritischen Augenblick strengte Amerika seine äußerste Kraft an und schickte seinen eigenen Bedarf ein. England tat, was es konnte, um sich der Wirkung zu entziehen. Es konzentrierte seine Einfuhr auf die Dinge, die für das Leben und die Kriegführung wesentlich waren. Die Ausdehnung des Schiffsraums wurde aufs äußerste gesteigert. Alles wurde der Versorgung mit Lebensmitteln dienlich gemacht. So daß für die anderen Völker, wie ein Engländer sagte, die Schifffahrt nur noch als Skelett übriggeblieben war. Die Neutralen wurden zu Schiffslieferanten mit der Hungerpreisse gestimmten. Auf Holland wurde ein ungeheurer Druck ausgeübt. Hätten wir im März 1918 Getreide an Holland liefern können, so hätte es sich gegen die unneutrale Handlung wehren können. an England Schiffe auszuliefern. Großzügige Maßnahmen zur Hebung der Produktion wurden eingeleitet, z. B. das große Ackerbauprogramm, der verstärkte Holzschlag, die vermehrte Eisenerzeugung; näherten und schließlich habe ich diese Dinge behandelt, wie es sich unter ersten Männern geganz. Ich habe nicht den Gedanken zurückgewiesen, daß der U-Boot-Krieg in wenigen Monaten zum Erfolg führen müsse. Ich habe nur die Hoffnung ausgesprochen, daß es uns gelingen würde, England friedensbereit zu machen, ehe Amerika in der Lage wäre, einzugreifen. Im Bewußtsein Gegenfah zur Befreiung von Terminen habe ich am 31. Januar 1917 der Hoffnung den Zufuhr zugefügt, daß eine

Garantie natürlich nicht übernommen werden könne.

Vor. Warmuth: Hat man die großzügige Gegenwirkung in wirtschaftlicher Hinsicht auch in Rechnung gestellt?

Helfferich: Man kann nicht alles voraussehen. Aber ich habe im Reichstag immer darauf hingewiesen, daß England ein zäher Gegner sei. Der U-Boot-Krieg wirkte fühlbar. Er entlastete unser Heer. Im Krieg entscheidet nicht nur die Waffe, die Menschenzahl, die Technik, sondern geistige und stützliche Inkompatibilitäten kommen hinzu. Hindenburg hat damals zu der ungelassenen Denkschrift Gegenstand gesagt, der Ausgang des Kriegs sei mehr denn je eine Kernfrage. Das sind Inkompatibilitäten, die man nicht wiegen kann, die aber den Ausschlag geben. Die stärkste Waffe wird stumpf, wenn der Glaube an Sieg bei Freund und Feind zerbricht wird. Warum kam der U-Boot-Krieg nicht zur Entwicklung? Warum hat er nicht zum Ziele geführt? Weil die U-Boot-Waffe

von innen heraus stumpf gemacht worden ist.

Damit sind die Betandungen Helfferichs beendet. Es werden

einzelne Fragen

Reichsminister Dr. David: Der Zeuge hat einen schweren Angriff wegen meiner Rede am vergangenen Sonntag im Schauspielhaus gegen mich gerichtet. Er hat zum Ausgangspunkt seiner Angriffe einen

Bericht des „Vorwärts“

gewählt, der ganz kurz zusammenfaßt, was ich dort ausgeführt habe zum Beweise dessen, daß das Unheil für das deutsche Volk nicht durch die Revolution, sondern durch die Niederlage herbeigeführt worden sei, und daß es aus militärischen Gründen geschehen sei, bevor die Revolution irgendwie in Sicht war. Das ist der Gedankengang meiner Rede gewesen. Das amtliche Stenogramm meiner Rede beweist, daß die drastische Form, in der die Tendenz meiner Rede in den „Vorwärts“ übergegangen ist, von mir nicht gebilligt worden ist. Ich habe nachgewiesen, daß durch die Geheimdiplomatie das deutsche Volk, der Reichstag, nicht von der Friedensaktion Wilsons erfahren hat und daß es blind in den Krieg mit Amerika geführt worden ist. Der „Vorwärts“ faßt dies drastisch dahin zusammen, daß das deutsche Volk hinteres Licht geführt worden sei, der Reichstag an der Spitze.

Dem Reichstag wurde nichts davon mitgeteilt, daß von der deutschen Regierung Wilson zur Einleitung einer Friedensaktion eingeladen worden sei, er wußte nichts von den Dopefäden, die Graf Bernstorff nach Berlin geschickt hatte, und daß Wilson zu einem sehr wichtigen Friedensschritt bereit sei, sobald er Erfolge verspreche. Zur selben Zeit wurde von einer neutralen Macht

ein Friedensschritt unternommen, der als ergänzender Hilfschritt von ungeheurer Bedeutung war. Diese Sache ist hier nicht öffentlich verhandelt worden, weil eine „neutrale“ Macht in Frage kam. Das darf aber wohl öffentlich ausgesprochen werden, daß in der zweiten Hälfte des Dezember eine Friedensvermittlung einer neutralen Macht eingeleitet wurde, die als eine außerordentlich vorbildliche Angelegenheit angesehen werden mußte und die zur Verhinderung der Wilsonschen Aktion führen mußte.

Auch davon wußte der Reichstag nichts. Hätte er es gewußt, so hätte das Zentrum unter keinen Umständen seine Einwilligung gegeben, daß alles durch den rücksichtslosen U-Boot-Krieg durchkreuzt würde. (Große Unruhe.)

Vorlesender Warmuth: Ich halte es nicht für zulässig, die Beurteilung des Schrittes der neutralen Macht hier in der Öffentlichkeit so scharf hervorzuhohen. Es können dadurch in der Öffentlichkeit Vorkellungen erweckt werden in ganz bestimmter einseitiger Richtung. Unser Verfahren hier hat den Zweck, auch der breitesten Öffentlichkeit die Bildung eines eigenen Urteils zu ermöglichen. Auf diese Weise ist dies nicht möglich. Es ist deshalb nicht zulässig, das, was in geheimer Sitzung beraten worden ist, hier zur Besprechung in der Öffentlichkeit anzuziehen. (??)

Reichsminister Dr. David: Ich habe dies nur angeführt, weil es schwerwiegend ist für mein Urteil, daß das Volk mit verbundenen Augen ins Verhängnis geführt wurde.

Darauf kam das Telegramm Bernstorffs, daß die Erklärung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges Amerika in den Krieg führen müsse. Seine Äußerung, einen Ausschuh zu erhalten, wurde dem Reichstag vorenthalten, das deutsche Volk wußte nichts davon. Dann kam das Telegramm Bernstorffs vom 28. Januar, der Präsident habe neuerdings erklärt, er werde einen Friedensschritt tun.

der Vorkläfter bitte dringend um Ausschuh.

(Helfferich: Mitgeteilt.) Der Reichstag wußte nichts davon. (Helfferich: In geheimer Sitzung, der Sie nicht bewohnten, wurde es dem Ausschuh mitgeteilt.) Es wurde mir mitgeteilt, Wilson wüßte unsere Friedensbedingungen zu erfahren. (Dr. Helfferich: Der Telegrammwechsel wurde wörtlich vorlesen.) Von dem Eintreten einer neutralen Macht haben wir nichts erfahren, ebenso nichts davon, daß Bernstorff mitteilte, es sei ausfallslos, eine Friedensaktion zu erwarten, wenn der rücksichtslose U-Boot-Krieg erklärt würde. So wurde der Reichstag blind ins Verhängnis geführt. Das habe ich ausführlich woken und das entspricht den Tatsachen. Von einem „plumpen Vorkläufer“ habe ich nicht gesprochen, das ist eine Vermerkung des „Vorwärts“. Es war eine unklare und illoyale Diplomatie, die getrieben wurde, nachdem man den Präsidenten Wilson eingeladen hatte, den Friedensschritt zu unternehmen, indem man ihm vorwegsprang und ihn selbst in eine Situation brachte, die er als peinlich und schwerwiegend empfanden mußte.

Hätte ich damals gewußt, was vorgegangen war, hätte ich den Dopefädenwechsel zwischen unserm Vorkläfter und dem auswärtigen Amt gekannt, so hätte ich meine Friedenshoffnung natürlich nicht mehr gehabt, meine Partei würde damals vielleicht noch zu weitergehenden Beschlüssen gekommen sein.

So mußte der Eindruck erweckt werden, daß unsere Diplomatie den Krieg mit Amerika geradezu provoziert hat, und das ist die schwere Anklage, die ich erhebe. Reichstag und deutsches Volk würden sich ganz anders gestellt haben, — so ist es mit verbundenen Augen in das Verhängnis geführt worden.

Bethmann Hollweg (in leidenschaftlicher Erregung): Der Reichsminister Dr. David hat hier erneut in Fortsetzung seiner Rede vom Sonntag festgestellt, daß deutsche Volk sei in Dunkel gehalten und hinteres Licht geführt worden. Er hat das in einer Form getan, welche die Schweren Anklagen in sich schließt. Er hat dieser Anklage die weitere Anklage hinzugefügt, daß er gegen Amerika eine illoyale Politik getrieben. Diese Anklage kann an Schwere und an Schärfe gar nicht überboten werden. Diese Anklage wird hier in öffentlicher Sitzung in die Welt geschleudert. Ich lasse diese Anklage nicht auf mir sitzen, und ich beantrage, daß sich der Ausschuh schleunigt darüber schlüssig macht, ob er sich der Ansicht des Reichsministers anschließt. (Beifall bei den Zuhörern.)

Vor. Warmuth: Ueber die Auffassung des Ausschusses habe ich mich noch nicht unterrichten können. Meine Auffassung geht dahin, daß es nicht zu den Aufgaben des Ausschusses gehört, sich ein Urteil in dieser Richtung zu bilden und in dem jetzigen Zeitpunkt dieses Urteil vor der Öffentlichkeit festzustellen. Der Ausschuh hat nur Tatsachen festzustellen, wie das Herr v. Bethmann Hollweg selbst wiederholt als die Aufgabe des Ausschusses bezeichnet hat. Wir können diesen Appell also nicht aufnehmen.

Bethmann Hollweg: Dann bitte ich wenigstens, im Namen des Ausschusses festzustellen, daß der Reichsminister Dr. David nicht imstande ist, durch solche Ausführungen, wie er sie hier in solch prononciertem Maße von nachgehender Stelle gemacht hat, der Entscheidung des Ausschusses irgendwie vorzugreifen. Ich bitte, daß das mit aller Schärfe erklärt wird.

Reichsminister Dr. David: Ich habe in meinen Ausführungen die Person des Reichsministers überhaupt nicht genannt.

Bethmann Hollweg (erregt): Ich bin verantwortlich.

Reichsminister Dr. David: Ich stehe unter dem harten Eindruck, daß die politische Leitung damals nicht einheitlich gehandelt hat. Den Vorwurf einer illoyalen Politik habe ich in erster Linie an die Adresse des damaligen Chefs des auswärtigen Amtes gerichtet (Staatssekretär A. v. Zimmermann springt erregt auf), der am 10. Dezember der Presse vertraulich mitteilte, daß wir unseren Friedensschritt nur machen, um einer Friedensaktion Wilsons vorzugreifen. Das ist ein illoyales Verfahren. (Große Unruhe.)

Zimmermann (sehr erregt): In dieser Weise werden wir hier öffentlich angeklagt!

Reichsminister Dr. David: Das Verhalten Dr. Zimmermanns war die Grundlage für den Vorwurf einer illoyalen Politik. Insofern halte ich diesen Vorwurf durchaus aufrecht. Das Herr v. Bethmann Hollweg für seine Person eine illoyale Politik nicht treiben wollte, davon bin ich sehr überzeugt. In der Wirkung nach Amerika aber mußte diese Politik sachlich so aufgeführt werden.

Bethmann Hollweg (mit steigender Erregung): Ich möchte an den Ausschuh die Frage richten, ob dieser Saal dazu dienen soll, daß Mitglieder der Reichsregierung gegen die frühere Regierung hier öffentlich die schwerste Anklage erheben?

Helfferich: Ich erkläre, daß ich diesen Saal verlassen werde, wenn auf diese Frage keine befriedigende Antwort erfolgt. (Beifall im Zuhörerraum.)

Bethmann Hollweg: Wüßte ich und mitgeteilt worden, daß der Ausschuh nur dazu da sei, Tatsachen festzustellen, und daß ich als Ausnahmeperson geladen bin. Ich stehe aber nicht hier, um mir von einem Mitgliede der jetzigen Regierung solche Anklagen vor aller Öffentlichkeit ins Gesicht schleudern zu lassen. (Neuer Beifall im Zuhörerraum.)

Vor. Warmuth: Ich stehe auf dem gleichen Standpunkt, und ich habe daher auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Auffassungen Dr. Davids in der Form, wie sie hier gemacht worden sind, nicht dem Rechnung tragen, was tatsächlich Gegenstand des ganzen Verfahrens ist. Der Ausschuh wird aber über die Frage beraten.

Reichsminister Dr. David: Ich habe diese Debatte nicht angefangen.

Bethmann Hollweg: Am vergangenen Sonntag!

Reichsminister Dr. David: Am vergangenen Sonntag habe ich hier nicht gesprochen.

Helfferich: Aber unter Bezugnahme auf den Ausschuh vor einer Volksversammlung.

Reichsminister Dr. David: Der Zeuge Dr. Helfferich hatte einen überaus scharfen Angriff im Rahmen seiner Zeugnisaussage gegen mich gerichtet, der gar nicht hierher gehörte. Das hat mir das Recht und die Pflicht gegeben, diesen Angriff sachlich zurückzuweisen. (Lachen und Unruhe bei den Mitgliedern der früheren Regierung.) Gegen den Angriff, den Dr. Helfferich gegen mich gerichtet hat, mußte ich mich rechtfertigen, und ich habe kein Wort gesagt, das aus dem Rahmen dieser Rechtfertigung herausfiel.

Zimmermann (sehr erregt): Reichsminister Dr. David hat hier parteipolitische Reden gehalten. (Beifall und Unruhe.) Ich hatte hier geglaubt, daß alle in diesem Saale von der Unparteilichkeit des Ausschusses so tief durchdrungen sein würden, daß so etwas unerblicklich wäre. Wir müssen aber anerkennen, was Dr. David sagt, und wir haben nicht wie im Parlament das Recht, ihm sofort zu erwidern. Der Vorwurf einer illoyalen Politik ist unerbört, und ich weise ihn mit aller Schärfe zurück. Ich habe meinen Standpunkt eingehend dargelegt und die Gründe entwickelt, warum ich vor der Presse die beanstandete Erklärung abgegeben habe. Das Auswärtige Amt stand damals nicht in der Gunst des Publikums, es galt als schlapp. Wenn ich der Presse damals gesagt hätte, daß mir die ganze Sache zur Verhütung des U-Boot-Krieges mochten, ich wäre gesteinigt worden. Aus tatsächlichen Erwägungen habe ich deshalb gesagt, daß wir dem Wilsonschen Friedensschritt zuvorzukommen wollten. Es ist unerhört, wie ein Reichsminister es wagen kann, mir deshalb Unloyalität gegen Wilson vorzuwerfen. Was Dr. David und Helfferich des amerikanischen Diners vorgehalten hat, war gleichfalls unerhört. Alles Erfahrungen! Niemals sind Gerard bestimmte Zusicherungen dahin gemacht worden, der U-Boot-Krieg würde nicht begonnen werden. Wir haben mit Gerard auch nicht verhandelt, was er auf dem Diner reden sollte. Ich war vielmehr ganz überrascht durch seine Rede. Im übrigen kann ich nur darauf hinweisen, daß Gerard sich über meine Ernennung zum Staatssekretär besonders gefreut und sich davon gute Wirkungen für die deutsch-amerikanischen Beziehungen versprochen hat. Gerard hatte Vertrauen zu mir. (Dr. David lacht.) Ich weise den Angriff Dr. Davids aufs schärfste zurück.

Darauf zog sich der Ausschuh zu einer längeren Beratung zurück.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen erklärte der Vorsitzende: Ich habe im Namen des Ausschusses folgende, einstimmig angenommene Erklärung abgegeben:

Der Untersuchungsanspruch ist nach der Verfassung ein selbständiges Organ zur Untersuchung von Tatsachen. Die endgültige Feststellung des Ergebnisses seiner Untersuchungen kann erst nach Erhebung des Beweismaterials erfolgen. Bestimmte Mitglieder des Ausschusses sind deshalb für den Ausschuh nicht maßgebend. Soweit die Form von Äußerungen zur Beantwortung Anklagen gegeben hat, ist vom Vorsitzenden gerügt worden und wird gegebenenfalls weiter gerügt werden.

Abg. Schädling weist dann auf die Frage der amerikanischen Munitionslieferungen hin. Wilson sei rechtlich nicht in der Lage gewesen, diese Munitionslieferungen zu verbieten.

Helfferich: Wilson war zwar formell nicht verpflichtet, die Munitionslieferung zu verbieten, aber er war berechtigt, es zu tun, ohne die Neutralitätspflicht zu verletzen. Im Falle Mexiko im Februar 1914 hat er ausdrücklich erklärt, es wäre seine wahre Neutralität, wenn Munition nur der einen Partei geliefert würde.

Abg. Schädling: Wilson hatte überhaupt nicht die rechtliche Kompetenz, ein Munitionsverbot zu erlassen. Im Falle Mexiko hatte er die ausdrückliche Ermächtigung dazu.

Helfferich: Ist Ihnen bekannt, daß Wilson den geringsten Versuch gemacht hat, an die erforderliche Ermächtigung zum Einschreiten zu gelangen? Ich weiß davon nichts. Aus amerikanischen Kreisen ist aber der Versuch gemacht worden, ihn dazu zu drängen.

Abg. Schädling: Ist Ihnen bekannt, daß die deutsche Rüstungsindustrie jede Gelegenheit benutzte, um an den Krieg zwischen anderen Staaten zu verdienen, und daß es sich hier um Sünden des Kapitals handelte?

Helfferich: Ueber Sünden des Kapitals haben wir hier doch nicht zu verhandeln. Die Sache lag bei uns auch anders. Wir waren nicht durch die Natur der Dinge verhindert, von Amerika etwas zu erhalten, sondern durch völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands.

Abg. Schädling: Hier handelt es sich nicht um Sünden eines einzelnen Volkes, sondern um Sünden des Kapitals. Von der deutschen Industrie sind Waffen geliefert worden, auch wenn es sich nur für eine Partei ermbalden ließ, namentlich auch im Burenkrieg. In Amerika wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß von deutscher Seite im Burenkrieg erhebliche Munitions- und Waffenlieferungen erfolgt sind.

Helfferich: Amerika brauchte England nur aufzufordern, auf den Boden der Londoner Deklaration zurückzukehren, oder sonst die Getreidelieferungen einzustellen, dann wäre der Krieg zu Ende gekommen.

Graf Bernstorff: Ueber, der die Verhältnisse in Amerika kennt, weiß, daß ein Präsident nichts unternehmen kann, was nicht mit der Ansicht der öffentlichen Meinung übereinstimmt. Er kann diese öffentliche Meinung wohl beeinflussen und lenken, er kann aber nichts gegen sie tun. Anfangs war die amerikanische Meinung gegen uns unfreundlich, sie nahm für die Entente Partei. Wir fanden nicht einer nichtvertrauenswürdigsten Person gegenüber, sondern der

aufgesprochenen Ansicht des amerikanischen Volkes,

und infolgedessen handelte es sich für uns nicht darum, ob Wilson zuverlässig war oder nicht, sondern darum, daß das amerikanische Volk diesen Wunsch ausgesprochen hatte.

Helfferich: Die Ausführungen des Grafen Bernstorff bestätigen meine Auffassung, daß Wilson von der amerikanischen Geschichtswelt und der öffentlichen Meinung getrieben worden ist. Die Vertrauenswürdigkeit habe ich Wilson nicht abgesprochen.

Abg. Schädling: Ich habe niemals gesagt, daß nur oder in besonderem Maße die deutsche Rüstungsindustrie mit den

Tränen fremder Länder ihre Geschäfte gemacht habe.

Professor Mann: Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß es ein großes Unglück wäre, wenn die mangelnde Neutralität Amerikas sich in absolute Feindschaft verwandeln würde. Deshalb haben Sie bis dahin auch den Untersuchungsbericht

Opernhaus.
Der Stier von Olivera.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Maria Stuart.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Deutsches Theater.
Jaakobs Traum.
12 Uhr: Niddy mpekoven, Tänze
7 Uhr: Cymbeline.

Kammerspiele.
Die Blüthe der Pandora
Frühlings Erwachen
Iwanow.

Theater L. d.
Königgrätzerstraße
Schloß Wetterstein
sonntag nachm.: Erdgeist.
(Laut: Maria Orska.)

Komödienhaus
Liselott v. d. Pfalz
Sonntag nachm.: Die Ehre.

Berliner Theater
110 U.: Bummel-
Studenten.
Sonnt. 3: Die tolle Komtesse.

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Faschingsee.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Carmen.

Die Tribüne
7 1/2 Uhr: „Die Wandlung.“
Eden-Theater
7 1/2 U.: „U. A. w. g.“

Prinzesse vom Nil
Friedr.-Wilhelmstr. 11.
3 1/2 Uhr: Peter und Paul.

Gretchen.
Kleines Theater.
Er kann nicht befehlen.

Albino und Anjust
oder: Freut Euch d. Lebens
Stg. 12: Tanzmat. Dorothe. Albu
Komische Oper

Liebeszauber.
Stg. 3 1/2 U.: Schwarzweidmadel
Lustspielhaus
Arnold Rick in:

Der Großstadt-Kavaller
Metropol-Theater.
7 Uhr: Sybill

Neues Opernhaus.
7 1/2 U.: Die Dame vom Zirkus.
Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Braut von Messina.

Viel Lärm um nichts
Thalia-Theater
7 1/2 U.: Junger Sonnenschein
Th. am Nollendorfplatz
3 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.

Der Stiefelkönig
Theater des Westens
4 Uhr: Max und Moritz.

Die Frau im Hermelin
Stg. 3 1/2 U.: Die lustige Witwe.
Theater d. Friedrichstadt
7 1/2 Uhr: Dr. Stieglitz

Rud. Schildkrant
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Eine Ballnacht.
Stg. 3 1/2 U.: Gelsham. Mia Werber

Admirals-Palast.
Abendlich 8 Uhr:
Die lustige Puppe

Passage-Theater
Unter d. Linden 22/23
Dir. M. Soliman.

2 Uraufführungen 2
Der ledige
Hof.

Sensationelles Volksstück
in 5 Akten
von
Ludwig Anzengruber.

**Um Diamanten
und Frauen.**
Detektiv - Abenteuer
in 4 Akten
aus afrikanisch. Wildnis

Volksbühne
7 1/2 Uhr: Predigt in Litauen.

Lessing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky
Sonntag, Montag 7: Frl. Julie. Der grüne Kakadu.
(Tilla Durieux, Dagny Servais,
Hanns Fischer, Eugen Klöpfer,
Conrad Veidt.)

Deutsches Künstler-Theater
Abendlich 7 1/2 Cyprienne.
(Leopoldine Konstantin, Kurt
Götz, Erich Walter.)

Casino - Theater
Lothringersstr. 21. 7 1/2 U.
Nur noch bis 18. November:
Großstadt-Pflanzen
Donnerstag, 20. Nov., z. 1. Male
Schnelepis Lene
Stg. 3 1/2 U.: Ein sauberes Kleblatt

Rose-Theater.
3 1/2 Uhr: Raskapchen.
7 1/2 U.:
Das Gesetz.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Untergrundbahn Friedrichstr.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Aschenbrödel.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Maskerade.
Von Ludwig Fuld.
Regie: Alfred Rotter.
Hans Arnstädt, Eugen Bury,
Käthe Dorsch, Paul Bildt,
Jul. Falkenstein, Hugo Flink,
Paul Lebermann, Emmi Wyda.
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.
Der Lebensschüler.

Residenz - Theater.
Untergrund, Klosterstraße.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise
Hänsel und Gretel.
Täglich Heute: 309. Male
Das höhere Leben.

Blauer Ssrafan
Russische Kleinkunstbühne
Bülowstr. 6.
D. deutsch-Moskau I. Berlin
russ. Revue und Balalaika.
Vorverkauf Theaterkasse
10-1, ab 6 abds. u. an der
Theaterk. Wertheim, Leipz. 5.

**APOLLO
THEATER**
Friedrichstraße 211
Dir.: James Klein
7 1/2 Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2

**Nur noch
dies. Monat**
Die große Varieté-
Ausstattungs - Schau
Die Welt
im Jahre
2000!

Unter anderem:
Modenschau u.
Potsdamer Platz
im Jahre 2000
Blockade-Ballett!
10 Karrier z. Pferde
4 Urbans
Senta Söneland
Lambertz-Paulsen
Lucie Blattner
Alex Stamer.
Sonnt. 3 1/2 u. Erwachs.
1 Kind frei!

**METROPOL
KABARETT**
BEHRENST. 53-54
das hervorragende
Novemberprogramm
Anfang 7 Uhr

**Schau bühne
Moritzplatz**
(früher Buggenhagen).
Sonnabend, d. 15. Novbr.:
Freier Ringkampf:
Kyrioff-Rußland gegen
Pietro-Schots-Berlin
um d. Carl Abs-Memorial
Wehrmann - Essen gegen
Kary - Berlin
Heide - Berlin gegen
Fischer - Leipzig
Hansen - Esch - Aachen
gegen Metzke - Berlin
Oesterreich-Brandenbg.
geg. Schmitz-Dortmund
Vorher: das
Riesen-Varietéprogr.
6 Attraktionen.
Anfang 7.30 Uhr.
Alles Nähere durch den
täglich 54. Juleumschlag

Eröffnungsprogramm der
Kammer-Lichtspiele Friedrichsfelde
Berliner Straße 18 - verlängerte Frankfurter Allee
Heute Sonnabend, den 15. November:
Blondes Gift. Hedda Vernon u. Reinh. Schüntzel
König Krause. Konrad Dreher u. Leo Peukert.
Varianzeige für Dienstag! „Die siebente Großmacht“.

Königstadt-Theater
7.30 Alexanderstr. 21. 7.30
Varieté-Spielplan.
Bourleske: Doktor wider Willen

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Eine Frau wie Du.

Winter-Garten
Wegen des
umfangreichen
November-Spielplans
= Anfang 7 1/2 =
Rauchen gestattet!

Theater am Köthener Tor.
Tel.: Moritzplatz 14 514.
Jed. Abend 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger
9 abem. Mitgl. der
Sänger.
Jed. Abnd. 7 1/2 Uhr
ermäß. Preise (voll.
Abnd.-Programm)
1 Kind frei!
Rauchen gestattet.
Mittw.-Konzert. Beg. 7.30 Uhr.
Vorverk. 11-14 u. 4-6 Uhr.
Neues Programm!

Reichshall-Theater
Stg. 7 1/2 u. Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Stetlin. Sänger
nachm. 8 Uhr
Reichshall-S.
Dönhoff-Breitl.

Circus Busch
Tel. 7 1/2 Stg. 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr:
Albas Kopfrutsch
durch den Circusraum
sowie d. übrige Nov.-Progr.

**GALERIE
EDUARD
SCHULTE**
U. D. LINDEN 75/76
Vom 8. November 1919 ab
WILH. TRÜBNER
Sonderausstellung
HEINR. ZÜGEL
Sammlung Tierbilder

Kollektionen von
MAX FABIAN
MAX FLEISCHER
ERWIN HEINRICH
CARL KAPPSTEIN
E. LIEBERMANN
GEORGE MOSSON

Die Dauerkarten zu 3 M.
(gültig bis 1. Okt. 1920)
liegen zur Abnahme be-
reit. Eine Zustellung kann
in diesem Jahre nicht
erfolgen

• EINTRITT 1 MARK •

Rezitator
(erhoffung). Vortragsunterhaltung.
mit glänzendem, abwechslungs-
reichem, lustigen Programm.
Dezember in Berlin. Antragen:
Drohn, Seebad Bonin.

Klavier oder Flügel
faul! Geht aus Veranhand
Rejan, Götze 23. 15/14

ZWÖLFTE VERSTEIGERUNG

**SAMMLUNG
BRUNANDER / BERLIN**

GEMÄLDE, BILDWERKE, MÖBEL
UND ANTIQUITÄTEN

AUSSTELLUNG VOM 22. BIS 25. NOVEMBER
VON 10 BIS 2 UHR NACHM.

VERSTEIGERUNG AM 27. u. 28. NOVEMBER
VORN. 10 u. NACHM. 1/4 U.

IM VERSTEIGERUNGSHAUSE BERLIN W.
KURFÜRSTENDAMM 208/209

PAUL OASSIRER BERLIN HUGO HELBING MÜNCHEN

Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin.
Jugendsekretariat, Berlin W9, Bellevuestr. 7.

Sonntag, den 16. November,
abends 8 Uhr,
Revolutionsfeiern

in der Aula der Fürstin-Bismarck-Schule, Char-
lottenburg, Sybelstr. 2-4.
in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums,
Kochstr. 13. 23/1/1

Programm:
Männergesang (Männerchor Namentlos), Ansprache
(Gen. Heller und Gen. Heine, Schulz), Rezitationen,
(Herr Heine, Alb. Burger und Herr Friedr. Rommel)
Gesang (Herr Walther Sturm, Orrel Herr Wilhelm
Radl, Krümer-Quartett des Deutschen Opernhauses).
× × × Musik. × × ×
Saalöffnung 8 Uhr. Einlaßkarten 1 M.

Die Aulen sind geheizt.

An allen
Wochentagen Nach-
mittags

Berliner Konzerthaus
Kauerstr. 82 Zimmerstr. 90-91
Heute
Gesellschafts-Abend
mit Tanz-
aufführungen

Prof. Franz-
sados - Konz. Estr.
hol.

WIENER RESTAURANT
Inh. JOSEF ZOLLER
Berlin-Charlottenbg., Joachimsthaler Str. 41
Fernsprecher: Steinplatz 8023
nahe Zoo) zwischen Kantstraße und Kurfürstendamm.

Ziehung 5. bis 10. Dezember 1919
im Ziehungssaal der General-Lotterie-Direktion

**+ Rote Kreuz +
Geld-Lotterie**

545 454 Lose 17 851 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar
in Gesamtbetrage von Mark

600 000
Hauptgewinn Mark

100 000

50 000

30 000

Los M. 3.30 Postgebühr und Liste
zu haben bei den Preussischen Lotterie-Einnehmern
und in allen Lose-Vorkaufsstellen.

**A. Mölling, Berlin W9,
Lennestraße 4.**

Zigaretten
Ständiges Lager, rein orientalische und ägyptische
Zigaretten von 220.- M. an.
Capstans Navy Cut 285.- M.
M. Gottmann, Berlin O 27, Alexanderstr. 22.
- 9-5 Uhr -

Möbel

auf Kredit!
und gegen bar
Wohn-
Schlaf-
Spelzimmer
moderne Küchen- sowie
Einzel-Möbel zu kulan-
testen Bedingung. Liefert

Grebler
G. m. b. H.,
Weinbergsweg 4.



Gegründet 1868
**PELZ-
WAREN**

Export Engros
Einzelverkauf

wie alljährlich preiswertes
Angebot in
Kragen, Muffen und
Pelzhüten

Fuchsgarnituren
in großer Auswahl

Reparaturen u. Umarbeitung
prompt und billigst
Ad. Abrahamssohn Nachfg.
261 Neue Königstr. 261

Möbel
Liefert
gegen bar

und auf
Teilzahlung

zu mäßigen Preisen.
Bürgerliche
Wohnungseinrichtungen
Wohnzimmer,
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer
in großer Auswahl

Einzelne Möbel
Farbige Küchen

Beiser
Lothringers Str. 67.

Stoffe

Friedensware!
in- und ausländische
für Herren u. Damen

Große Auswahl
und sehr billig!

Richard Jaffrow
Luchslager
Mollensmarkt 14-15.
En gros. En détail.

**Leder-
Möbel-
Fabrik**

verkauft direkt
ohne Zwischenhandel
Klubsessel
und Leder-Sofas
in pr. garant. echt Leder
zu billigen Preisen.

Curt Roeder
Innungemeister
Berlin SO 20
Oranienstr. 25.

Pianos

in großer Auswahl, ele-
gante, erstklassige Pianos
günstige Kaufgelegenheit
Max Becker
Pianohaus Osten
Andreasstr. 47L.

Soeben erschien die neue Ausgabe

**ARTHUR
HOLITSCHER**
Amerika heute
und morgen

414 Seiten mit 72 Bildern.
Preis geb. 8 Mk., geb. 10.50 Mk.

*Lest dies Buch, so sieht es
drüben aus. Lest dies Buch: so
sieht einer die Welt.* (Vorwärts)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
S. FISCHER-VERLAG-BERLIN

Die überragende Persönlichkeit
VON

Frank Wedekind

ist heute anerkannt. Er ist der heute am
meisten aufgeführte Autor. Er ist der
geistige Führer der neuen Generation

Sein Lebenswerk
ist vereinigt in der Ausgabe

Gesammelte Werke
6 Bände

Gebunden M. 72.-
(mit 10% Buchhändlerzuschlag)

Georg Müller Verlag
München, Elfabachstr. 26
Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge

Stiefelkönig

gegründet 1895,
hat wieder große Auswahl in
eleganten, preiswerten Stiefeln!

Friedrichstraße 131c,
südlichen Oranienburger Tor u. Bahnhof Friedrichstr.

Geöffnet von 8-6 Uhr.
Besonders vorteilhaftes

Möbel-Angebot!

Speisezimmer | **Herrenzimmer**

1 Büfett	Eiche	1 Bibliothek, Eiche
1 Kredenz	"	1 Schreibtisch
1 Ausziehtisch	"	1 runder Tisch
6 Stühle	"	1 Schreibstool
		3 Stühle

Mark: 2850, 3750, 4500
etc. Mark: 2450, 3650, 4875
etc.

Schlafzimmer

1 Schrank mit Spiegel
1 Waschtisch mit Spiegel und Marmor
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Bettstellen
2 Patentböden
2 Steilige Auflegematrassen mit Kalkkissen
2 Stühle
1 Handtuchhalter

M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.

Ständig große Ausstellung
von ca. 300

Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.
Leder-Möbel - Gobelin-Sofas und Sessel.

Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen
in einfacher, mittlerer und elegantester Art
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

M. Schlewinsky & Co.

Berlin C, Dircksenstr. 31
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben

Spezial-Behandlung
Haut- und Blutuntersuchung, Licht- und Pinsel-Behandlung,
Bestrahlungen. Schnell, sicher, ohne Berufsstörungen.
Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren.
Aerztliche Löser, Münzstr. 9
9-1, 4-8, Sonnt. 9-1



Wollstein
Schnittmuster
in allen vier Geschäften
A. Wertheim
Leipziger Str. / Königstr. / Rosenthaler Str.
Mozizylog

Bekanntmachung
betreffend
den Erfolg für einen verordneten Abgeordneten zur
verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung.
Nachdem bei der Wahlkreis Berlin für die verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung gewählte Abgeordnete, Rechtsanwalt Hugo Baake, verstorben ist, hat gemäß § 59 der Verordnung über die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 der Wahlkreis in seiner heutigen Sitzung
den **Severin Richard Herdt**,
Berlin N. 58, Copenhagener Str. 23,
als den gemäß § 59 der Verfassung vom 30. November 1918 in Hugo Baakes Stelle einzutretenden Erfahrene nach der durch den Wahlvorstand Emil Eichhorn gegebenen Reihenfolge festgesetzt.
Dies bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Berlin, den 13. November 1919.
Der Wahlkommissar
für den Wahlkreis Berlin für die Wahlen zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung,
Lehmann, Stadtrat.

Öffentliche Mahnung
zur Zahlung fälliger Steuern und Abgaben.
Die Steuern und Abgaben, die für das III. Vierteljahr (Oktober/Dezember) des Steuerjahres 1919 fällig werden (die Steuer wird unter der Voraussetzung fällig, daß die Berechnung bereits erfolgt, sowie daß die Steuerzahler bekannt ist) und für frühestes Zuteilen noch rückständig sind, müssen bis zum
30. November 1919
an die zuständigen Steuerbehörden gezahlt sein.
Bei Aufsenkung der fällig gewordenen Beträge auf bargeldlose Wege oder durch die Volk hat die Einzahlung so rechtzeitig zu erfolgen, daß der Betrag spätestens am
30. November d. J. bei der Steuerbehörde eingegangen ist.
Demersit wird, daß die Zahlung durch die Einlegung von Rechtsmitteln (Einspruch, Einspruch, Ermäßigung) nicht ohne weiteres aufgehoben wird.
Am **21. November 1919** beginnt die kostenpflichtige Zwangsversteigerung.
Charlottenburg, den 13. November 1919.
Der Magistrat.

Sonnabend, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr,
im Hohenzollern-Gymnasium, Aula, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 22:
Stadtrat
Hermann Nolkenbuhr:
Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufstieg.
Eintritt frei!

Möbel
Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
kompl. aufgestellte Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Einzelmöbel, farb. Küchen in großer Auswahl.
Gehr. Kassner, Bülowstr. 8, a. Nollendorpl.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin X N. 54, Linienstr. 83-85
Telefon: Amt Norden 183, 1259, 1987, 9714.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Montag, den 17. November 1919, abends 6 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
aller in den Eisenkonstruktionsbetrieben Beschäftigten
im Sophien-Cyzeum, Weinmüllersstr. 16-17.
Tagesordnung:
1. Bericht über unsere Verhandlungen.
2. Diskussion und Beschlüsse.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Erscheinen aller ist erforderlich.

Heute, Sonnabend, 15. November 1919, nachm. 3 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
aller Anzugemonteur und Helfer
im Sophien-Cyzeum, Weinmüllersstr. 16-17.
Tagesordnung:
1. Bericht über unsere Verhandlungen.
2. Diskussion und Beschlüsse.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Erscheinen aller ist erforderlich.

128.20 Die Ortsverwaltung.

Seelenmord an den Gefangenen!

Zwölf Monate sind es, daß Frankreich seit Abschluß des Waffenstillstandes unsere Gefangenen zurückhält. Ein neuer Winter in der Gefangenschaft würde für Tausende von Menschen gleichbedeutend sein mit seelischem und körperlichem Zusammenbruch. Die einzige Rettung ist sofortige Heimkehr. Das ist unsere Forderung an Frankreich.
Wir wenden uns an alle, auch an die, die keine Angehörigen in der Gefangenschaft haben. Trotz neben die tiefgebeugten Angehörigen. Stützt sie in ihrer Not. Die Frage der Herausgabe der Gefangenen ist Sache des ganzen Volkes. Sie steht über dem Kampf der Parteien und Klassen. Beweist den Gefangenen, auch den in Sibirien, Turkestan und Uebersee, daß wir sie nicht vergessen haben, beweist ihnen, daß wir sie gerade jetzt nicht im Stich lassen wollen. Zeigt der Welt, daß wir gegen die Wiedereinführung der Sklaverei uns mit ganzer Kraft stemmen.
Wir wollen unser Bestes, unser Einzigestes, was wir noch besitzen, unsere Brüder wieder haben. Ruft mit uns:

Heraus mit unseren Gefangenen!
Erscheint alle am Sonntag, 16. November, 1/2 12 Uhr,
in den
Protest-Versammlungen.

- Lehrer-Vereinshaus, Alexanderstraße 41.
- Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11.
- Bötzow-Brauerei, Prenzlauer Allee 242.
- Krieger-Vereinshaus, Chausseestraße 94.
- Volksbühne, Bülowplatz.
- Börse, Burgstr. 25.
- Singakademie, Am Kastanienwäldchen.
- Unionsbrauerei, Hasenheide 22/31.
- Spichern-Säle, Spichernstr. 3.
- Aula Chamisso-Gymnasium, Barbarossaplatz 5.
- Rathausaal, Charlottenburg.

Redner unter anderem:
Prof. Schücking, Christ. Pfandner (Reichsv. d. Kriegsbesch.), Abg. Wels, Prof. Brühl, Pfarrer Goehlig, Dr. Lutz, Wilh. Bader (Reichsv. d. Kriegsbesch.), Alex. Nollis, Rittmstr. Freih. v. Lersner, Stud. med. Pfantsch, Dr. Pinkernall, Alw. Lorenski (Reichsv. ehem. Kriegsgel.), Stadtv. Barsanti (Reichsv. ehem. Kriegsgel.), Lehrer Arnold Stein (Reichsv. d. Kriegsbesch.), Abg. Laverrens, Rep.-Rat Rossmann (Reichsv. d. Kriegsbesch.), Dompropst Doehring, Franz Schmitz (Reichsv. ehem. Kriegsgel.), Pfarrer Dr. Stork, Oberlehrerin Marg. Fromm, Abg. Dr. Hugo, Pfarrer Schottler von Medem (Liga z. Schutz d. dt. Kultur), Abg. Clara Mende, Abg. Martha Dönhoff, Abg. Dr. Käthe Schirmacher, Abg. Oberlehrer Werner, Adele Schreiber, Geh. Rat Prof. Dr. Meyer, Prof. Lentzsch, Stud. med. Rose.

Die unterzeichneten Verbände fordern ihre Mitglieder und die gesamte Bevölkerung Berlins zur Teilnahme an den Massenkundgebungen am 16. November 1919 auf.
Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund (gez. Legien). — Aussch. der Gewerkschaftskommission Groß-Berlin und Umgegend. — Aussch. der Studentenschaft der Universität Berlin. — Bund der Auslandsdeutschen mit Unterabteilungen. — Bund deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen — Bund der Landwirte. — Bürger-rat von Groß-Berlin. — Deutsch-Demokratische Partei. — Deutsch-Nationale Volkspartei. — Deutscher Bankbeamten-Verein. — Deutscher Offiziersbund. — Deutscher Ostmarkenverein. — Deutscher Schutzband für die Grenz- und Auslandsdeutschen. — Deutsches Hilfswerk für Kriegs- und Zivilgefangene. — Deutsche Volkspartei. — Evangelischer Bund. — Evangelischer Presseverband für Deutschland. — Haupt-Kriegerverband Berlin. — Hauptaussch. nationaler Arbeiter und Berufsarbeiter Deutschlands. — Hilfsaussch. für Gefangenensorge. — Hilfsbund „Mein Deutschland“. — Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände. — Liga zum Schutze der deutschen Kultur. — Ostdeutscher Jünglingsbund. — Reichsaussch. deutscher Frauen für Befreiung unserer Gefangenen mit seinen 204 angeschlossenen Vereinen. — Reichsbund der Kriegsbeschädigten. — Reichsverband der Kolonialdeutschen. — Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. — Sozialdemokratische Partei Deutschlands. — Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Brandenburg. — Verband der Kriegbeschädigten und Kriegsteilnehmer. — Verein für das Deutschtum im Auslande. — Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. — Volkskraftbund. — Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung Gefangenensorge. — Zentralrat der deutschen Arbeiterräte. — Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener. — Zentrumspartei.

Sonnabend, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr,
im Hohenzollern-Gymnasium, Aula, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 22:
Stadtrat
Hermann Nolkenbuhr:
Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufstieg.
Eintritt frei!

Möbel
Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
kompl. aufgestellte Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Einzelmöbel, farb. Küchen in großer Auswahl.
Gehr. Kassner, Bülowstr. 8, a. Nollendorpl.

Prisch eingetroffen:
Schweiz. Schokoladen
in kleinen Packungen.
Verkaufzeit v. 9-5 U. nachm.
P. P. A. Kauffmann,
Berlin S 14, Wallstr. 35/36.

Stoffe
zur Damen- und Herrenbekleidung
Futterstoffe / Knöpfe
Konfektion
für Damen u. Mädch.
Maßanfertigung.
C. Pelz
5 Kottbuser Str. 5

An der Vererbung über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl vom 21. Oktober 1919 muß es bei Liefer 3, letzter Absatz laut Reichs-Protokollart.
Reisebrotarten
Beliebt.

Bekanntmachung.
Städtische Sterbefälle.
Die Mitglieder der Städtischen Sterbefälle werden hiermit an dem am
Freitag, d. 21. November 1919, nachmittags 5 Uhr
im Rathaus, Zimmer 109,
3 Treppen (Eingang Jüdenstr.)
sitzfindenden
ordentlichen
Mitglieder-Versammlung
eingeladen.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über die Bräutigamslage der Rasse.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von 3 Beiräten in den Vorstand der Städtischen Sterbefälle.
4. Neuorganisation der Vergütung für den Rentanten.
Alberst.

Möbel
gegen bar
und auf
Teilzahlung
zu billigsten Preisen:
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Farbige Küchen
Einzelne Möbel
Größe Rücknahme
Lieferung auch n. auswärt.
Kriegsanl. nehme in Zahlg.
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
5 Min. vom Alexanderplatz.
Filiale: Badstr. 47-48.
5 Min. v. Bf. Gesundbr.

Ankauf
von
Zahngelassen
J. Weinstock G.m.b.H.
Mohrenstraße 16
Alexanderstr. 14a
Charlottenburg, Stuttgarter Platz 5
Achtung kein Laden

Ankauf
von
Juwelen
zu vollen Taxwert
J. Weinstock G.m.b.H.
Mohrenstraße 16
U.-St. Friedrichstr.

Platin
Gold u. Silber
kauft zu hoch. Tageskurs
J. Weinstock G.m.b.H.
Mohrenstraße 16
Alexanderstr. 14a
Charlottenburg, Stuttgarter Platz 5

Wie ein Wunder
besiegt
San-Rat **Kausalbe**
Dr. Strauch
ed. Hautaussch. Flecht.
Hautjuck. bes. Heimsch. d.
Krampladern der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
6.25, 9.75 erhältlich in der
„Einfanten-Apotheke“
Berlin 213, Leipziger
Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Not- und Gehros-
schneider
Rudolf Möller & Co.
Behet Strömweg 15. 12/13

Drücker
auf Brombeur verlangen
Erich & Coetz, Berlin
SO 36, Eilenf. 91/92.

Salto-Schneider
auf Konstellation u. Probearbeit
verlangt Heinrich, Reutem.
Berliner Str. 31-32. 10842

Tüchtige Metallpolierer
und -schleifer sofort ge-
sucht. Hohe Verdienstmög-
lichkeiten. Wirtsh.
u. Co., Deffan. 10822

Ge. Näherinnen
für Oberhemden verlangt
Georg Zaitinger,
Reut. Königsstr. 61/64.

Drehlehrerlinge.
Söhne achtbarer Eltern, heißt ein G. M. Zahn, Arma-
turmfabrik, Lindenstr. 2 (10892)

Kontoristin,
die in Buchhaltung be-
wandert ist, sofort gesucht
Schriftliche Angebote mit Zeug-
nisabschriften an S. Gery
G. u. b. d. Abteilung Gummi-
warenfabrik, Berlin, Copenha-
ger Str. 187/188. 12/17

zwei Gehilfen
für eine größere Outletscherei in der Mark
Brandenburg werden noch
gesucht, von denen einer auch Erfahrung in Sattler-
arbeiten und in der Herstellung von Polstermöbeln
haben sollte. Gute Verpflegung bei entsprechendem Lohn
wird ausgesetzt. Auch verheiratete Leute erst. mit sohi-
erlicher Familie können berücksichtigt werden, da die Wäg-
lichkeit besteht, ihnen gute Wohnungsverhältnisse neben
in Betracht. Angebote von Bewerberinnen unter A. 41 an die Exped. d. Bl. 10812

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für
den Bezirk Hannover sucht zum baldigen Eintritt —
spätestens 1. Januar 1920 — für die neuangelegten
Unterbezirke
22/11*

vier Parteifretäre.
Die Wohnung der Sekretäre sollen sein in Hannover,
Hildesheim, Celle und Lüneburg. Sie sollen in einem
bestimmten ungenutzten Gebiet die Agitations- und Organisations-
arbeit für die Partei leiten. Rednerische und organisatorische
Befähigung ist also erforderlich. Als Gehalt ist vorgesehen
500-600 M. pro Monat.
Parteiangehörige, die sich befähigt halten, wollen schriftliche
Bemerkungen bis zum 21. November d. J. einreichen an:
Johannes Lau, Hannover, Nikolaisstraße 7, Zimmer 4.
Der Bewerber ist eine kurze Währungsbeilage beizufügen über:
„Die Aufgaben eines sozialdemokratischen Parteifretärs“.

Tücht. Meister
mit vieljähriger Werkstatttätigkeit für praktische
Arbeitslehre an Drehbänken, Revolver-
bänken, Fräs-, Hobel- u. Shapingmaschinen usw.
von erster Werkzeugmaschinenfabrik gesucht.
Es kommt nur ein Mann von starker Energie
und großer Erfahrung im Umgang mit Arbeitern
in Betracht. Angebote von Bewerbern aus Groß-
Berlin mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und
Gehaltsanspruch unter W. 40 Exped. d. Zig.

Erfahrener Redakteur
für die in Bernburg (Anhalt) erscheinende „Volkswacht“
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bis spätestens 21. November
an den Vorsitzenden der Verlagskommission, Wilhelm Bod,
Bernburg, Schulstraße 17, erbeten. 22/15

Fachmann-
Konstrukteur
gesucht für
Revolverbau-Werkzeuge / Revolverbau-
Einrichtungen / Revolverbau-Arbeits-
pläne / Revolverbau-Leistungen.
Angebote von Bewerbern aus Groß-Berlin
mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehalts-
anspruch und Eintrittstermin unter S. 40
an die Hauptexpedition des „Vorwärts“.

Tischler
auf weiße Möbel, bei hohen Ethern, Selbstverfertigung,
werden sofort für unsere Möbelabteilung in Tischlerdorf
bei Sagan eingeworben. Meldungen von 9 Uhr vorm. u. n.
Saganer Holzwoollindustrie G. m. b. H.
Berlin NW 7, Wittlichstr. 61/62. 82/8*

Erfahrener, tüchtiger Meister
für Leuchtampen-Batteriefabrik
sofort gesucht. Derzeit muß die Produktion bis in den
heiligsten Detail genau kennen, ein größeres Personal zu be-
schaffen und zu beaufsichtigen in der Lage sein und die Be-
fähigkeit für richtige Arbeitsteilung besitzen. Nur mittlere
Bewerber vom Typ, die diesen Rahmen erfüllen können,
werden gebeten, sich mit Zeugnisabschriften zu melden oder
sich in der Zeit von 11-12, 4-5 persönlich vorzustellen. 12/12
Deutsche Elemente-Fabrik, SO 26, Elisabethufer 53.

Werkmeister
für die umfangreiche Werkzeugmacherei einer
großen Metallwarenfabrik gesucht. In Betracht
kommen nur Bewerber, die mit dem Schmitt- und
Stanzbau für Massenanzahlarbeit aus dünnen
Bleichen vertraut sind und gleiche Stellungen bereits
mit Erfolg bekleidet haben. Ausführliche Angebote
und Angabe der Gehaltsansprüche unter B. 41 an
die Expedition dieser Zeitung. 10862

Buchdruckereiarbeiter
Setzer
erhalten gute Stellung bei größerer Druckerei in
Schweden. Antwort an „gute Stellung“, Svenska
Telegrambyråns Antonsafdelning, Stockholm. 12/20*

Austrägerinnen
für den „Vorwärts“
werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Fritze, Steglitzer
Str. 37, Läden. — Markusstr. 3. — Döle, Immanuelkirchstr. 24. — Melle,
Petersburger Platz 4. — Zinke, Linsenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavener
Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15. — G. Schmidt, Bärländerstr. 42.
Schöneberg: Belziger Straße 27.
Charlottenburg: Seesenheimer
Straße 1.
Neukölln: Heinrich, Neckarstraße 2.
Steglitz: Zwielfecker, Schildhornstr. 11
Alt-Boxhagen 36.
Lichtenberg: Wartenbergstr. 1.

Groß-Berlin

Im Teerraum.

Es ist früher Nachmittag. Wenige Käufer durchschlendern das Warenhaus. Im Teerraum sitzen nur einzelne. Die Boys langweilen sich. Nichts gibt's zu bewundern, weder eine Filmgröße noch sonst eine Eleganz vom Sturfschendamm. Was augenblicklich Lorte zwischen die gelben Bahnen schiebt, ist kümmerlicher Wohlstand: Zwei Hausfrauen, um die man den Erfrischungstraum wirklich nicht so splendid austattete, mit Tischlampenschirmen aus blauer Seide und odergeroll gefüllterten Polstuhlen.

Da, endlich eine Sensation. Eine Arbeiterfrau betritt den Saal. Einen Hut trägt sie nicht, aber eingelaufen hat sie. Aus ihrer ledernen Manteltasche lugt ein wohlverschmürtes Paket.

Sie setzt sich, über ihr bageres Gesicht huscht ein Rächeln. Die Musik hat sie angeleitet. Die Kesselpfeifen senkt sie sich in ihr Herz... Ein Boy neigt sich über mit seinem Kieftablett: „Was befehlen die Dame?“

„Danke!“ antwortet sie einfach. Verächtlich dreht ihr der Junge den Rücken. „Sag, habe ich mit denken können.“

Er bespricht den Fall mit der Kassiererin unter auffallenden, auch den Unbeteiligten verständlichen Gesten. Man zieht den zweiten Boy ins Vertrauen. Ihn schickt man zu der Arbeiterfrau. Tänzelnnd nähert er sich ihrem Tische, richtet sich stramm auf und drängt sie mehr fest als verbindlich zur Neugierung ihrer Wünsche.

„Nichts mag ich,“ gibt die Frau zurück, indes sie die Stirn kräuselt.

Der Junge wendet sich ab. Eine abfällige Bemerkung glaube ich zu hören.

Unverschäm! — Hat diese Frau nicht auch ein Recht, sich auszuwählen? Meine Blide suchen den Aufsichtsherrn. Rings umtöndet sie ihn. Wie schade!

Die Kassieren beraten wieder: Wie kann die Vollgehefin hinzugezogen werden?

Zum zweitenmal kommt der Boy auf sie zu. Sie durchschaut seine Absicht und geht.

Zurückhalten will ich sie. Will sie bitten, von mir anzunehmen, was ihr die eigene Börse vermag. — Es ist zu spät. Schon eilt sie die Treppe hinab.

Ich aber schäme mich, vor mir selber und um die Jungen!

Beihilfen an bedürftige Kriegshinterbliebene.

Die Vorbereitungen für die Auszahlung der vom Reich bereitgestellten Beihilfen für notleidende Kriegshinterbliebene, über die vor einigen Tagen berichtet worden ist, haben sich in den am stärksten belasteten großstädtischen Verwaltungen leider nicht so schnell durchzuführen lassen, daß die Beihilfen überall, wie vorgesehen, im Laufe des Monats November zur Auszahlung gelangen können. In den Groß-Berliner Gemeinden wird vielmehr die Zahlung der Beihilfen kaum vor Anfang Dezember möglich sein. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß in Fällen der Bedürftigkeit die Beihilfen rückwirkend von Oktober an zur Auszahlung kommen.

Wasserkundgebungen für unsere Gefangenen.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat für Sonntag 30 Protestversammlungen gegen die Zurückhaltung unserer Gefangenen arrangiert. Es werden führende Persönlichkeiten ohne Unterschied der Parteien, ferner Männer und Frauen aus dem Volke sprechen. Besonders aber werden die Mütter der Gefangenen zu Worte kommen. Alle großen politischen und sozialen Verbände haben sich zur Unterstützung der Protestversammlungen bereit erklärt.

Wätere Einzelheiten sind durch Inserate und Plakate an den Anschlagtafeln bekanntzugeben.

Dazu meldet BIZ: Die für Sonntag, den 16. 11. mittags 12 Uhr, angelegten Wasserkundgebungen, veranstaltet von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, sind genehmigt. Die Regierung steht dem durch die Kundgebungen verfolgten Zweck wohlwollend gegenüber. Es bleiben aber wie bisher Streikdemonstrationen verboten. Die sich etwa an die Kundgebungen anschließen sollten, damit sich nicht etwa unzuverlässige Elemente einschleichen können und dadurch die Gefahr der Verletzung der Regierung und der in Berlin weilenden fremden Missionen zu befürchten wäre. Sollten trotzdem Streikdemonstrationen stattfinden, so wird die Sicherheitswehr eingreifen müssen. Der Eindruck, den

die verschiedenen Kundgebungen und Versammlungen auf das Ausland machen sollen, wird dadurch vertieft. Selbstverständlich werden alle Maßnahmen getroffen werden, das Verbot zur Abhaltung von Demonstrationen durchzuführen.

Zur Seifenknappheit

wird uns von einem Seifenhändler geschrieben: Die Zuschrift des Reichsausschusses für Ose und Fettsäure die Notiz: „Wo bleibt die billige Seife?“ fordert in jeder Hinsicht zum Protest heraus. Wenn in dieser Zuschrift behauptet wird, daß in Deutschland genügend Seife zum Verkauf gestellt wird, so dürfte wohl der allergrößte Teil der Bevölkerung 50 Gramm pro Kopf und Monat für Körperpflege und Wäsche kaum als genügend ansehen. Und dieses Quantum ist ja höher auch nur versprochen worden. Wir selbst fehlen noch circa 30 Pfund, um meiner Mundschäuf das betreffende Quantum ausliefern zu können. Vielleicht teilt der Reichsausschuss mit, woher wir die fehlenden Mengen beziehen können. Von einer ganzen Reihe von Seifenhändlern, die mir bekannt sind, hat niemand bis jetzt das ganze Quantum erhalten. Unglaublich ist es, was wir der Seife wegen mit dem Publikum für Ärger haben. Alles war für den Verkauf auf Karten damals fertig. Wir hatten Listen aufgestellt, Karten abgeteilt, Beschäftigungskarten erhalten, Beschäftigungsarten eingetragen und — die Nachricht darauf erhalten, daß der Kartenzwang aufgehoben ist. Weil eben nicht genügend vorhanden ist, um so schöner, und die Schuld in die Schuhe zu schieben. Auch ist bin der Meinung, daß Seife zur freien Verwertung nicht reif ist, aber dann dürfte auch der Kartenzwang nicht aufgehoben werden. — Dann sind wir einer Meinung!

Gegen den Wucher mit Kleingebäd.

Der Magistrat macht bekannt: In zahlreichen Stellen, insbesondere in Restaurants, wird Kleingebäd, vor allem Schrippen, zu übermäßigen Preisen, bis zu 60 Pf. und mehr für das Stück selbgehalten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Kleingebäd nur im Gewicht von 50 Gramm hergestellt und sein Preis im Kleinverkauf 5 Pf. für das Stück nicht übersteigen darf. Gegen den wilden Verkauf wird unmissverständlich eingeschritten werden und Zuwiderhandlungen werden nachdrücklich verfolgt werden.

Immer wieder Raubüberfälle.

In ihrem Laden überfallen wurde die Frau K. S. die in der Jägerstr. 48 zu Reulhöfen einen Milchhandel betreibt. Bei ihr erschienen, während sie allein war, zwei junge Männer in Militäruniform. Ein dritter blieb draußen vor der Tür stehen. Einer der Eintretenden fragte nach einem Herrn Richter, der in dem Hause wohnen solle. Während die Frau ihm arglos Auskunft gab, sprang ihr der ordere plötzlich an die Kehle, um sie zu würgen. Die kräftige Frau setzte sich jedoch entschieden zur Wehr und rief zugleich um Hilfe. Jetzt ergriffen die Räuber und der Schmierseher die Flucht nach der Hermannstraße zu. Leute, die durch die Pflanzung der Ueberfallenen aufmerksam geworden waren, verfolgten sie und nahmen den 22 Jahre alten Fabrikarbeiter Alfred Freitag fest. Die beiden Entkommenen sind junge Burken namens Erich Müller und Ernst Fiehl.

Auf der Ufergrundbahn wurde eine Dame um 150 000 M. bestohlen. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes legt die Bestohlene eine Belohnung von 20 000 M. aus, für einen Teilbetrag 10 Proz. des Betrages. Die Dame wurde am Rosenborstweg von einer alten Dame nach einer Loge gefragt. Sie gab ihr die gewünschte Auskunft und begleitete sie auch noch ein Stück Weges nach der Eisenader Straße. Diese alte Dame wird erlucht, sich bei Kriminalkommissar Dr. Riemann im Berliner Polizeipräsidium zu melden.

Ein Geschenk des Königs von Italien war eine goldene Uhr, die am 9. d. Mis. einem Herrn im Kurfürsten-Theater gestohlen wurde. Auf ihre Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt. Es ist eine goldene, dreitafelige Perrenuhr. Beide Uhren tragen das italienische Wappen, in der Mitte ein emailliertes U, das mit Brillanten besetzt ist. Mitteltun nimmt Kriminalkommissar Dr. Riemann entgegen.

Auf der Straße niedergeschossen wurde am Donnerstag abend der Pionier Beier. Als er gegen 10 Uhr die Hermannstraße entlang ging, fielen plötzlich fünf unbekannte Männer, von denen drei Patronenleihen trugen, über ihn her. Mit dem Rufe „Rohlebund“ griffen sie ihn ohne weiteres an. Als der Pionier sich zur Wehr setzte und sein Seitengewehr zog, verletzte ihm einer der Angreifer einen Messerschnitt in die linke Hand und ein zweiter einen Stich in die rechte Körperseite. Starb blutend brach der Ueberfallene bestunungslos zusammen. Leute, die das sahen, liehen ihn liegen und gingen weiter, ohne sich um den Stillosen zu kümmern. Die Uebelthäter ergriffen die Flucht und entliefen.

Der Groß-Berliner Verband für das Rettungswesen hat neubding in Friedenau, Fildestraße 2, eine Rettungsstelle mit ständigem ärztlichen Dienst eröffnet. Derselbe ist telephonisch an das Rettungswesen Groß-Berlin unter Amt Norden 2424 angeschlossen. Ferner sind vom Verbande Rettungstellen in Ober-Schöneweide, Königin-Elisabeth-Hospital, und Lichtenberg, Auguste-Viktoria-Krankenhaus, eingerichtet worden. Die Errichtung weiterer Rettungstellen in Steglitz, Tempelhof, Zehlendorf, Pantow usw. steht bevor.

Die für das Rettungswesen an den Wasserläufen unter Anwendung großer Kosten unterhaltenen Rettungseinrichtungen (Rähne, Rettungsringe und Rettungsringe usw.) sind leider mutwilligen Beschädigungen und Diebstählen ausgesetzt. Es liegt im eigenen Interesse des Publikums, die Polizei bei der Verwahrung der Geräte zu unterstützen und auf etwaige mutwillige Beschädigung oder Entwendung zu achten. Nur so kann erreicht werden, daß im Bedarfsfalle die wichtigen Rettungseinrichtungen bereit sind.

Die zwangweise Räumung von Wohnungen ist noch einer Mitteilung des Ministers für Volkswohlfahrt nur mit Genehmigung des Wohnungsamtes zulässig. Diese Anordnung ist vorläufig bis 1. Dezember 1919 getroffen, da inzwischen eine weitere Regelung erfolgen soll.

Selbstmord zweier junger Mädchen. In einem Restaurant in der Waisenstraße erschienen am Donnerstag abend zwei junge Mädchen, die sich je eine Tasse Kaffee bestellten. Kaum hatten die beiden von dem Kaffee getrunken, als andere Gäste bemerkten, daß die Mädchen bewußtlos wurden und von den Stühlen sanken. Ein telephonisch hinzugerufener Arzt konnte nur noch bei den inzwischen insolge Vergiftung eingetretenen Leiden beider feststellen. Die Mädchen hatten, wie die Untersuchung einwandfrei ergab, Selbstmord verübt, indem sie Gift in den Kaffee schütteten. Daß die Mädchen freiwillig in den Tod gegangen sind, ging auch aus einem Briefe hervor, der von einem gemeinsamen Bekannten in der Helmstraße gerichtet war und in dem die Absicht des Selbstmordes mitgeteilt wird. Es handelt sich um die am 8. September 1902 geborene Friedel Reugebauer aus der Bildnader Str. 61 und um die am 18. Dezember desselben Jahres geborene Maschinenführerin Magda Dargay aus der Stendaler Straße 4. Beide Mädchen hatten nicht einen Pfennig Geld bei sich. Die Leichen der Lebensmüden wurden polizeilich beschlagnahmt und nach der Halle des Friedhofes in der Entschstraße gebracht.

Eine neue Streife gegen Kuppelstake unternahm Beamte des Landespolizeiamts, die durch Beamte der Berliner Kriminalpolizei und 80 Polizeihundführer verstärkt waren. Ausgehoben wurden acht Kuppelstake: die Kuppelstake in der Wallstraße 18, das Kronenstake in der Kronenstraße 71, das bereits seit vier Wochen dinglich geschloffen und trotzdem Nacht für Nacht geöffnet war, die Wirtel - Diele in der Kleiststraße 22, das Mähren - Stake in der Mährenstr. 53, die Reichs - Diele in der Alexanderstr. 11, die Hölle in der Dirschenstr. 26/27 und Sillers Diele in der Woystr. 71. In dieser Diele kam es zu nicht unerheblichen Ausschreitungen, die sich auch auf der Straße bis zum Abtransport der stürmischen Personen fortzogen. Es mühten 15 Mann der Reichswehr zu Hilfe gerufen werden. Dank dem ruhigen und besonnenen Auftreten der Beamten kam es aber nicht zu Schieberereien. Es wurden im ganzen etwa 250 Personen sistiert.

Erhöhung des Wasserpreises. Nach dem Antrage der Wasserwerksdeputation hat der Magistrat beschlossen, eine Erhöhung des Wasserpreises entsprechend den gestiegenen Selbstkosten vorzunehmen. Die Grundgebühren soll von 4 Mark auf 20 Mark im Vierteljahr und der Wasserpreis von 23 auf 32 Pf. für ein Kubikmeter erhöht werden. Die Erhöhung soll mit Wirkung der letzten Standaufnahme im September in Kraft treten und bis 31. März 1920 in Geltung bleiben.

Am Fahrplan der Vorortstrecke Berlin-Bernau und Berlin-Dorstenburg treten vom Montag, den 17. d. M. ab einige Veränderungen ein. Vom genannten Tage ab fallen die Züge ab Steintor Bahnhof 9:30 abends nach Oranienburg, 11:30 abends nach Dersdorf, ab 5:10 nach Busch und an der Gegenrichtung verkehren die Züge ab Dersdorf 5:01 vorm. an Steintor Bahnhof 5:31 und ab Busch 7:40 abends, an Steintor Bahnhof 6:18 abends nicht mehr.

Speechzeiten der juristischen Sprechstunde: Montag, Mittwoch und Freitag 2-5 Uhr; Dienstag und Donnerstag 3-6 Uhr; Sonnabend 3-5 Uhr.

Charlottenburg. Stadtverordnetenversammlung. Die Versammlung am Mittwoch beschäftigte sich zunächst mit der Einführung der neugewählten, unbesoldeten Stadträte, ebenso des Stadtrats Dr. Köhlig. Der Magistrat teilte mit, daß er in Ausführung

Montrose.

22] Detektivroman von Sven Elvén.

Auc in diesem Zimmer hing die Königsfamilie an der Wand.

Darauf rief er alle Anwesenden auf den Korridor hinaus, schloß die Tür zu Nr. 333 und zeigte ihnen die Nummer. Alle standen und starrten die Nummer blöde an und hatten keine Ahnung, was er meinte. Krag aber griff sich mit den Händen an en Kopf und rief ein jammerndes Ah — Ah! aus, wie jemand, der eine große Dummheit im Kartenpiel begangen hat und es selbst entdeckt.

Darauf gte er auf sein eigenes Zimmer Nummer 6 und berechnete offenbar die Entfernung zwischen den beiden Zimmern Nummer 6 und 333. Darauf zeigte er auf das Zimmer neben Nummer 333, das die Nummer 66 trug, und fragte:

„Ist dieses Ihre Zelle?“

„Nein,“ antwortete der Portier, „auch dieses Zimmer ist frei.“

Er wollte die Tür zu Nummer 66 öffnen, sie war aber verschlossen.

Keller! rief er. „Keller, Keller!“

Keine Antwort.

„Bringt ein Fresschen herbei,“ schrie er, „und sofort!“ Seine Stimme drüllte Angst aus.

XV. Die Erklärung.

Nachdem Krag die Sprengele Tür zur Zelle geschoben hatte, blieb er auf der Schwelle stehen und überblickte die Loge im Zimmer. Er begiff sofort, daß das Unglück nicht so groß war, wie er gefürchtet hatte.

Sinter ihm drängten si der Wirt, die Polizeibeamten und die Kellner.

Krag hörte den Wirt mehrmals ausrufen.

„Das ist ja der berühmte Professor, bei meiner Seele — das ist der berühmte Professor.“

„Ach ja, jetzt erkenne ich ihn ach,“ hästerte Rudolf, „ohne den Hut sieht er ganz anders aus.“

Der Lote war unberührt. Er sah wie vorher im Beinstuhl, und zu seinen Fühen lag der weitrandige Briefstuhl. Drüben auf dem Bett aber lag Detektiv Keller.

Es sah aus, als ob er sich zu einem kleinen Mittagsschlaf hingelegt hätte und jetzt wütend war, weil man ihn gestört hatte.

Er lag angezogen auf dem Bett und hatte ein Tuch über sein Kinn gezogen, so daß nur etwas von der Nase und seine Augen sichtbar waren.

Seine Augen aber sagten alles. Sie funkelten förmlich vor Wut und Erbitterung. Bei ihrem Anblick war es, daß Krag sich beruhigte, so daß er mehrere Sekunden auf der Schwelle stehen blieb.

Krag hatte fast eine Katastrophe gefürchtet, diese Augen aber gehörten so unbedingt einem lebendigen Menschen, daß er sich beruhigte.

„Warum haben Sie die Tür nicht geöffnet?“ fragte Krag.

Keller antwortete nicht.

„Warum antworteten Sie nicht, als ich Sie rief? Ich hab ja so laut geschrien, daß es selbst ein Zauber hören mußte.“

Noch immer antwortete Keller nicht.

„Aha,“ murmelte Krag verständnisvoll, trat aus Bett und zog das Tuch zurück. Dort lag Keller, an Händen und Fühen gebunden, mit einem Knebel im Mund. Krag drehte ihn von dem Knebel, und während er noch dabei war, seine Fesseln zu durchschneiden, hörte er, wie sein Freund seiner Wut durch eine Salve von flüchen Luft machte. Raum war er frei, als er ans Fenster eilte und seine Beschimpfungen fortsetzte. Er schien sich an unsichtbare Wesen zu wenden, die über dem Dach zwischen Himmel und Erde schwebten.

„Sind Sie bald fertig?“ fragte Krag.

„Ja, jetzt bin ich fertig,“ antwortete Keller und armete tief auf.

Er blickte das Morgengewölck grimmig an und äußerte sich in aufgebrachtten Worten über das Hotel, was den Fleischklumpen sehr zu beleidigen schien.

Indessen beruhigte Krag seinen Freund, so gut er es vermochte, schickte die Kellner fort und behielt nur den Wirt. Krag hatte ein gewisses Vertrauen zu dem dicken Menschen gefaßt.

„Ich war kaum zehn Minuten fort,“ sagte Krag darauf zu Keller, „eine lange Zeit ist das nicht, trotzdem aber ist es Ihnen geglückt, in dieser Zeit etwas zu erleben. Solches Glück habe ich selten.“

Er zeigte auf den Lote.

„Sind Sie vielleicht von dem überrumpelt worden?“

„Der ist mausestot,“ antwortete Keller.

„Wer kann es gewesen sein? Ich habe ja selbst gehört, daß Sie die Tür verschlossen, als ich Sie verlassen hatte.“

„Zum Teufel, das war ja gerade das Bed. Die Schurken hielten sich hier drinnen auf und ich konnte nicht hinauskommen.“

„Wo hielten sich die Schurken auf?“ fragte Krag.

Keller schob einen Vorhang beiseite. Der Vorhang verbarg eine Tür, die zu einem Nebenzimmer führte, die Tür aber lag so tief in der Wand, daß sich zwischen ihr und dem dicken Vorhang reichlich Platz für mehrere Menschen befand.

„Es geschah, während ich die Tür verschloß, gleich nachdem Sie gegangen waren,“ erklärte Keller, „und ich dem Vorhang den Rücken lehrte. Blöhmlich fühlte ich mich von starken Häuten festgehalten. Sie wissen, wie schnell so etwas geht, Krag, eine Minute danach lag ich gebunden auf dem Bett, mit einem Knebel im Munde, außerstande, mich zu bewegen oder zu schreien. Ich mußte hübsch still wie ein Kind in einer Wiege liegen und zusehen, wie die beiden Kerle hier im Zimmer rumstierten.“

„Demnach waren es zwei,“ sagte Krag, „und der eine war Seemann, nicht wahr?“

Keller sah ihn erstaunt an.

„Haben Sie sie gesehen?“ fragte er.

„Nein,“ antwortete Krag, „aber nur Seelente können einen Strick auf diese Weise binden. Ich kenne diese Knoten. Nun aber erklären Sie mir, wie ist es möglich, daß Sie sich jetzt auf Zimmer Nummer 66 befinden, während ich Sie auf Zimmer Nummer 333 verließ?“

„Dies ist Nummer 333,“ antwortete Keller.

„Nein,“ sagte Krag und zeigte ihm die Nummer über der Tür.

Kellers Erstaunen war fast komisch.

„Ich bin nicht eine Sekunde ohne Bewußtsein gewesen,“ sagte er, „das kann ich mir nicht erklären.“

„Was vor einem Augenblick meinte ich auch, daß es ganz unerklärlich sei,“ antwortete Krag und zeigte auf das Bild der Königsfamilie an der Wand. „Dieses Bild hängt in allen Zimmern, nicht wahr?“ fragte er den Wirt.

„Ja,“ antwortete der Wirt, „in den meisten.“

(Bort. folgt.)

eines früheren Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung bei dem Kohlenverband Groß-Berlin dahin vorstellig wurde, daß vor Neuaufruf von Kohlenartenabkäufern zuerst die schon aufgerufenen Abkäufer beliefert werden müssen. Der Kohlenverband hat diesem Beschlusse zugestimmt. Zur Eröffnung einer Wärmeballe am Charlottenburger Meer 19, wurden Kosten von insgesamt 7800 M. angefordert. Es wurde beschlossen, den Betrieb selbst zu übernehmen. Für die Holzfabrik wurden 21000 Mark bewilligt. Die Stadtgemeinde ist ferner bereit, ihren Beitrag zur Volkshochschule Groß-Berlin zu erklären unter der Voraussetzung, daß die notwendigen Einrichtungen der Volkshochschule für Charlottenburg nach Möglichkeit bestehen bleiben sollen.

Der Magistrat ersucht ferner um Ermächtigung, das Säuglingsheim Charlottenburg-Westend auf die Stadt überzunehmen zu dürfen. Die zunächst entstehenden Kosten von 420000 M. sollen aus laufenden Mitteln bewilligt werden. Zur gründlichen Bearbeitung aller Einzelheiten der Vorlage wird dieselbe einem 15gliedrigen Ausschuss überwiesen.

Eine lebhaft debattierte Sitzung an die Vorlage, welche sich mit der Hebernahme des Nachzuges der Einwohnerwehr auf städtische Kosten beschäftigt. Von Seiten der Unabhängigen nahm Justizrat v. B. Stellung zu dieser Frage. Seine Ausführungen waren ein würdiges Durcheinander von Verwechslungen und Beschimpfungen der Regierung und der Person Kosses; der übliche Fehlschlag wurde ihm auch diesmal zuteil.

Der Redner unserer Fraktion Genosse Staller erklärte die Dienste der „Freiwilligen Einwohnerwehr“ an und hob hervor, daß diese auf ihren nützlichen Patrouillen wiederholt in erfolgreicher Weise gegen Verbrechen vorgegangen ist. Die angeforderten Kosten aber für die Erhaltung des Nachzuges müßte die sozialdemokratische Fraktion unbedingt ablehnen. Die Vorlage wurde sodann einem Ausschuss überwiesen.

Im Anschluß daran wurde über das Weiterbestehen des kommunalen Arbeiterrates in Charlottenburg verhandelt und die bisher durch diese Einrichtung entstandenen Kosten in Höhe von 24000 M. bewilligt. Die Unabhängigen traten für die Beibehaltung dieser Einrichtung ein, während sich unsere Genossen auf Grund der erfolglosen Demokratisierung der Verwaltung gegen die Kontrollierende Tätigkeit des Arbeiterrates aussprachen.

Als Auskunfts- und Beratungsstelle hat sich der kommunale Arbeiterrat ein großes Ansehen in allen Kreisen der Bevölkerung erworben. Aus diesem Grunde trat die sozialdemokratische Fraktion dafür ein, diese ganze Einrichtung als kommunales Sekretariat weiter bestehen zu lassen. In der nächsten Sitzung wird die sozialdemokratische Fraktion einen dahingehenden Antrag stellen.

Zur Verlesung der Tagesordnung wurde außerdem noch folgender, aufsehenerregender Dringlichkeitsantrag der unabhängigen Fraktion behandelt: Aus den Akten des Magistrats geht hervor, daß der Oberbürgermeister sich einer schweren Amtsübertretung in der Zuweisung von Lebensmittelpreisen an Generalfeldmarschall v. Bülow hat zuschulden kommen lassen. Wir beantragen, dem Oberbürgermeister das schärfste Mißtrauen der Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck zu bringen und bei der Aufsichtsbehörde die Einleitung des Disziplinarverfahrens zu beantragen. Zur Begründung führten die Antragsteller aus, daß v. Bülow, der jetzt im Alter von 74 Jahren steht, auf Grund der ärztlichen Atteste ein schwer kranker Mann ist, deshalb wurde ihm Krankennahrung bewilligt. Er hat aber darüber hinaus noch weitergehende Wünsche gestellt; um diese weitergehenden Ansprüche in Bezug auf Nahrungsmittel erfüllen zu können, hat der Oberbürgermeister angeordnet, ihn den Befanden und Diplomaten der fremden Länder gleichzustellen.

Der Oberbürgermeister gab den Tatbestand zu. Er verteidigte sich in durchaus impudischer Weise, und erklärte, daß ihn rein menschliche Beweggründe geleitet hätten, von denen er sich aber nicht nur im Falle Bülow, sondern auch in vielen anderen Fällen der minderbemittelten Bevölkerung gegenüber leiten ließe.

Die sozialdemokratische Fraktion sprach ihre Bedauern darüber aus, daß der Oberbürgermeister im Falle Bülow wie geschickelt gehandelt hat, beantragte aber, nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters zur Tagesordnung überzugehen. Der Ausdruck des Tadels gegen den Oberbürgermeister wurde gegen die Stimme der Sozialdemokraten und Unabhängigen abgelehnt, der Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

— Beitr. Zitierung der Öffentlichkeit der Magistrat in der vorliegenden Ausgabe eine Befehlsnachricht, auf die wir besonders hinweisen.

Groß-Berliner Lebensmittel.
Schöneberg. 200 Gramm Weizenmehl (45), 150 Gramm Feigwaren und 150 Gramm Sakerlöcher (75), Kornmehl 150 Gramm Hülsenfrüchte (95), 250 Gramm Narmelade (96).

Groß-Berliner Parteinaufrichten.
 12. u. 14. Okt. Sonntag, 12 Uhr, Führung durch das Museum für Volkskunst, Klosterstr. 36. Treffpunkt 9, 12 Uhr pünktl. vor dem Museum.
 10. Okt. Sonntag, 4 Uhr, Reichsmusterung für Kinder bei Schmidt, Bielefeldstr. 17. Eintritt für Kinder 20 Pf., für Erwachsene 30 Pf. Gasse willkommen.
 Registy. Wir erlauben die Beziehbücher, bis Montag die 16. Rechnung von der Revolutionsfeier beim Genossen Kronenberg, Kommissionsfrage 60 III, zu bewerkstelligen.

Jugendveranstaltungen.
Genossinnen und Genossen!
 Protestiert durch Massenbesuch der Sonntagversammlungen gegen die völkerverhetzlichen und monarchistischen Kundgebungen der deutschnationalen Jugend.

Bildungsveranstaltungen.
 Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Der Kursus über Sozialwirtschaft (Vortragender: Genosse Barth) findet dringender Umstände wegen erst am Montag, den 21. November, statt.

Gerichtszeitung.
 Die Strafkammer im Rentoy. Nachdem Kaiser Wilhelm nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, Strafanzug gegen Herzogin von Sagan wegen des Films „Kaiser Wilhelms Glück und Ende“ gestellt hatte, war aber auf Veranlassung des Kaisers das sogenannte objektive Verfahren eingeleitet worden. Nach dem Amtsgerichtsbescheid § 23, der das Recht am eigenen Bild gewährleistet, darf auch eine Persönlichkeit, die der Zeitgeschichte angehört, nur dann portraitiert werden, wenn dadurch nicht ihre berechtigten Interessen verletzt werden. Das soll bei dem Kaiserfilm der Fall sein. Der Staatsanwalt hatte daher bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte die Beschlagnahme des Films erwirkt. Gegen diesen Bescheid hatte im Auftrage der Filmgesellschaft Rechtsanwalt Dr. Frey Beschwerde eingelegt, mit dem Antrage, da der Amtsrichter den von ihm beschlagnahmten Film gar nicht gesehen habe, vor Beschlagnahme über die Beschwerde den Film sich vorzuführen zu lassen. Dementprechend hat die Beschwerdestrafkammer 7 des Landgerichts I angeordnet, daß am Montag vormittag dem Staatsanwalt und den Beteiligten der Film vorgeführt werden soll.

Ein vereitelter Betrag um eine halbe Million Mark beschäftigte die 6. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Geheimen Justizrats Pauli. Angeklagt wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung waren der Bierhändler Paul Teske, der Biegefeldweler Heinrich Schmäder und der Offizierskellner Fritz Friedländer. Die Angeklagten Schmäder und Friedländer bestanden sich in Geldverlegenheit und sollten, nach Behauptung der Anklage, in Gemeinschaft mit einem gewissen Bierbörger, der flüchtig ist, verurteilt haben, mit Hilfe falscher Stempel und gefälschter Papiere Beträge von mehreren hunderttausend Mark zu erschwindeln. Wie die Verhandlung ergab, fand sich die Stempelfabrik von Albrecht in der Königsstraße bereit, fünf Stempel, und zwar je einen Stempel des Kriegsministeriums und des Infanterie-Regiments 187 sowie drei bahnamtliche Dienststempel für den Angeklagten Schmäder anzufertigen. Durch Vermittlung eines gewissen Kreiswirthmann wurden Schmäder und Friedländer mit dem Einkäufer der Gemeinde Friedrichsfelde-Karlshorst bekannt, dem sie mitteilten, sie ständen mit der Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums in Verbindung und seien in der Lage, Waren, welche die Heeresverwaltung abstoßen wolle, billig zu verkaufen. Kessel bestellte darauf im Auftrage der Gemeinde für 500000 Mark Waren mit der Maßgabe, daß ein Drittel des Kaufpreises bei Aushändigung der Frachtbriele, der Rest bei Uebergabe des Waggons gezahlt werden sollte. Einige Tage später erließen Schmäder mit den natürlich gefälschten Frachtbriele, welche den Stempel des Kriegsministeriums,

die Bahnstempel und die Unterschriften eines Majors sowie des Biegemasters und des Gütervorsetzers trugen. Nur der Aufmerksamkeits des Bankvorsetzers der Köpenicker Kreditbank, der eine kleine Unrichtigkeit entdeckte, war es zu verdanken, daß Schmäder nicht die ganze Rate von 148000 M. ausgezahlt erhielt. Wie die Anklage weiter behauptet, soll Schmäder in Gemeinschaft mit Friedländer und Teske einen gleichen Betrag einem Kaufmann Herzog gegenüber verbracht haben. Diese beiden Angeklagten bestritten jede Mitwisserschaft und ließen durch die Rechtsanwältin Justizrat Bruno Friedländer und Dr. Alfred Zänkel einen Entlastungsbeisatz führen, durch welchen das Gericht zu einer Freisprechung kam. Dagegen wurde Schmäder dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Geschäftliche Mitteilungen.
 Das Herren-Ausstattungsgeschäft Baer Sohn hat keine Filialen mehr, sondern nur eine Verkaufsstelle in der Chaussee Nr. 29/30, wo sich ein reichhaltiges Lager guter Herren- und Jünglingsbekleidung zu niedrigen Preisen befindet.
 Klein-Schnittmuster sind in allen Häusern der Firma H. Wertheim zu haben. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Ausgabe.

Gewinn-Auszug
 der
14. Preuss.-Südd. (240. Preuss.) Klassen-Lotterie
 2. Klasse 8. Ziehungstag 14. November 1913

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotsnummer und ein anderer auf die Ableitungen I und II

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
2 Gewinne zu 20000 M 333857	
2 Gewinne zu 10000 M 156318	
2 Gewinne zu 5000 M 144539	
2 Gewinne zu 2000 M 34593 04636 130027 105523	
24 Gewinne zu 1000 M 2885 10965 13318 24084 35584 80908 84926 83517 88590 71730 73015 78200 78771 87541 87858 90773 93317 101821 105209 108078 122218 137169 139300 142706 148522 149887 159078 160101 163810 171487 172307 178923 177652 178818 190014 198308 205982 207900 212796 221225 228504 227778 220436	
184 Gewinne zu 500 M 1842 5596 4527 5675 6383 12058 13043 16017 24159 21639 32184 36675 36759 41777 44741 51415 51909 53294 60940 60209 60789 75061 76471 79205 79550 82143 86043 64580 96212 98913 99344 103173 107302 107874 109566 110407 111987 113033 113088 118064 116167 117479 118630 120345 122038 128134 130127 136006 136782 139360 142360 143994 145837 153503 153434 155378 156905 157715 183447 196088 197620 198201 198706 199323 172882 190043 183415 183426 185130 189962 190690 191447 194097 195845 196887 195928 210653 215144 221709 222234 226200 229346	
102 Gewinne zu 200 M 3036 11649 17580 19009 20548 21105 21228 34424 27106 30009 33778 35889 37271 38401 41791 42336 46378 45307 47253 51200 55821 56155 60197 72002 73686 77026 77689 78904 81794 85386 85035 86900 13182 04045 95334 96956 98305 103020 108139 106825 112190 114190 117089 118967 122340 128428 135182 134255 135143 138362 138039 136831 130704 141133 142092 142907 147888 149051 160152 151561 162221 164547 165404 157309 157793 161846 162076 164419 168282 167582 168839 169484 178877 173315 173601 174860 180615 180867 191839 193849 199044 203090 204424 208123 212789 214579 217458 219071 221059 221111 222652 226066 230058 230751 233560 233592	

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 200 Mark gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 500 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 148171
4 Gewinne zu 10000 M 10531 24056
2 Gewinne zu 5000 M 94849
92 Gewinne zu 3000 M 3710 5467 5717 14236 16306 19106 89748 41060 48582 52578 55112 59078 64304 76431 91532 94396 108057 109232 110900 122259 134107 141385 150159 154290 159207 160789 165769 174003 176433 185802 192610 198539 200305 200492 203511 214184 221713 225158 226135 226394 233901
124 Gewinne zu 1000 M 790 8120 8307 7138 7830 8509 11434 20067 24939 25796 26184 40439 42830 44143 44710 46633 52206 53190 62343 67674 67990 69398 72144 73146 73224 80432 86097 93449 99668 105546 106888 110009 125216 135022 134780 135120 136290 144004 151680 151734 158552 167822 168626 170372 173608 175074 178964 177018 182075 182063 187994 190660 192681 201176 210136 212319 216041 220926 228297 228434 230341 230867
226 Gewinne zu 500 M 186 3743 4238 6280 10029 10444 10844 11894 11953 14220 17682 20038 20366 20552 21076 21521 22237 22953 41403 46487 47187 50778 52784 53434 59850 67394 62826 64784 70875 71625 78152 78176 79003 79244 81209 84701 85004 85428 86346 86493 88913 89094 89690 93457 94684 97720 100712 100735 108230 110483 112123 113323 114093 115392 117711 121217 123008 123439 127283 137437 138595 132209 133692 136109 137394 138330 138310 139244 140335 140663 141610 142934 151505 153383 158878 159848 165473 166546 168885 170236 171589 176770 178795 181736 184010 189117 189599 189788 190849 191256 191735 190810 196772 197177 199191 201523 204918 206770 207927 208048 208625 209096 209425 219027 217839 217998 219511 219751 222484 223077 224470 230008 231923

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Höchste Preise über Tageskurs

zahlt für

Platin-
Tiegel : Schalen : Braunsilber : Zahnplatin
Schmucksachen : Bildblechplatten

Gold-
Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Brückgold

Silber-
Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel

Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903

Metallkontor
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 128
Telephon: Moritzplatz 12 858
Telegraphen-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Möbel auf Kredit

Kleinste Anzahlung — Bequemste Abzahlung — Größte Rücksicht.
 Einzelne Möbel geben bereitwillig ab.
 Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung.

M. Landwehr
Müllerstraße 7, eine Treppe.
 Preisliste auch nach anwärts.

Preiswerte Schlafzimmer
 in einfacher u. vornehmer Ausführung
 komplett mit
 Betten * Daunendecken
 Bettwäsche

Bettfedern-Fabrik Lustig
 Berlin, S. Prinzenstr. nur 46 u. 47
 Eingang nur unter Glas-Kuppel

Bunte Küchen

von 300 Mark an
 1- u. 2-Stöcker-Einrichtungen
 Bar oder Kredit!

Möbel-Gross
 Große Frankfurter Str. 141
 Invalidenstr. 5, Eieg. Agerstr.
 Zahlungsbedingungen nach Wunsch. Größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit u. Krankheit. Kriessanleihe u. Sparrenten, nehme in Zahlung.

Karbid-Lampen

billig 2,95, 5,00, 10,00, 15,00
 Prima Brenner! Brenner,
 Nadeln, Ersatzteile für alle
 Arten Karbid in Körnung billig

Eugel Schmidt,
 Ramlerstr. 37, Ecke Brunnenstr.
 Fahrgelegetheit: S. 8, 27, 36, 42, 99,
 Stadtbahn.

Bürgerliche Möbel

die no! günstig eingekauft, daher
 preiswert und gut, sind noch in großer,
 reichhaltiger Auswahl vorhanden. Lager-
 beschaffte Auswahl und ohne Kauf-
 verpflichtung. Auf Wunsch Zahlungs-
 erleichterung.

Möbel-Frese,
 Weinbergweg 1, Rosenthaler Platz.

Leihhaus Moritzplatz 58a
 Berlin, Oranienstraße 58a.

verkauft zu bekannt billigen Preisen: **Kreuzfuchse** saska-Blaufüchse in von 10.— bis 325.— Mark.
 Gelegenheitskäufe in Skunks, Marder, Herren-Gelben, Sportpelzen, Wagenpelzen. — Großer Posten Herren-Anzüge, Paletots von 85.—250 Mk., hochelegante Gelegenheiten in Damen-Kostümen, Plüsch- und Astrachan-Mänteln. — Ferner im Lombard verfallene Uhren, Ringe, Brillanten, etc. Taschen usw. unter Taxpreisen.